

Pereq Zera‘im –  
eine Schrift aus der Zeit des Talmud Yerushalmi –  
Text, Übersetzung und Kommentar

Der verwickelten Fundgeschichte der Kairoer Geniza mag es zuzuschreiben sein, dass gelegentlich dort entdeckte Handschriften, die bereits zum Teil publiziert und tentativ einer gewissen Textgattung zugeordnet wurden, erst, nachdem weitere Fragmente desselben Textes identifiziert wurden, besser datiert und adäquat zugeordnet werden können.<sup>1</sup> Als Folge solcher anfänglicher Fehlbestimmungen des Inhaltes von Handschriftenfragmenten kann es dazu kommen, dass einem wichtigen Fund in der weiteren Forschung verhältnismäßig geringe Beachtung geschenkt wird. Bei der im Folgenden vorgestellten, übersetzten und analysierten Schrift aus der Taylor-Schechter (T.-S.) Collection in Cambridge, von deren Existenz wir überhaupt erst durch Auffindung dreier Fragmente in der Geniza der so genannten Ben Ezra-Synagoge (*kanīsat al-Yerūshalmiyīn*) in Fustāt, Alt-Kairo, Kenntnis haben, handelt es sich um einen solchen lange unbeachteten Text.<sup>2</sup> In der gegenwärtigen Diskussion um »Redaktion« oder »Endredaktion« rabbinischer Schriften hat er, meines Wissens, bislang ebensowenig eine Rolle gespielt<sup>3</sup> wie in jüngeren

---

<sup>1</sup> Zur Geschichte und Bedeutung der Funde in der Kairoer Geniza vgl. einleitend S.C. REIF, The Impact on Jewish Studies of a Century of Genizah Research, in: J. Targarona Borrás; A. Sáenz-Badillos (eds.), *Jewish Studies at the Turn of the Twentieth Century. Proceedings of the 6th EAJS Congress Toledo, July 1998*, Bd. I: Biblical, Rabbinical, and Medieval Studies, Leiden, Boston, Köln 1999, S. 577–608; erweitert in: ders., *A Centennial Assessment of Genizah Studies*, in: ders. with Assistance of Sh. Reif (eds.), *The Cambridge Genizah Collections: Their Contents and Significance*, Cambridge University Library Genizah Series 1, Cambridge 2002, S. 1–35; vgl. auch ders., *A Jewish Archive from Old Cairo. The History of Cambridge University's Genizah Collection*, Richmond 2000.

<sup>2</sup> Zu den wenigen auf die Fragmente eingehenden Publikationen vgl. S.C. REIF, *Published Material from the Cambridge Genizah Collections. A Bibliography 1896–1980*, Cambridge University Library Genizah Series 6, Cambridge 1988, S. 62; 64; 69.

<sup>3</sup> Vgl. dazu zuletzt etwa G. STEMBERGER, *Einführung in die Judaistik*, München 2002, S. 91; dann auch H.-J. BECKER, *Die großen rabbinischen Sammelwerke Palästinas. Zur literarischen Genese von Talmud Yerushalmi und Midrasch Bereshit Rabba*, Texts and Studies in Ancient Judaism 70, Tübingen 1999, und siehe hierzu die Rezension von G. STEMBERGER, in: *FJB* 26 (1999), S. 197–204. Zur Kritik an der Methode eines »rein« literarischen Vergleiches zwischen rabbi-

sozialgeschichtlich ausgerichteten Untersuchungen. Dabei verdient der hier behandelte Text z. B. auch im Hinblick auf die Frage nach den Ansätzen der Ausbildung eines empirischen Wissenschaftsbegriffs innerhalb des rabbinischen Judentums genauere Beachtung.<sup>4</sup>

Ein Teil der Schrift wurde bereits 1929 von Louis Ginzberg<sup>5</sup> unter der mit Fragezeichen versehenen Überschrift »*Hilkhot Bešim*« veröffentlicht, und zwar in dem Band der *Genze Schechter* mit gaonäischem und karäischem Material aus der Kairoer Geniza. Yehuda Feliks<sup>6</sup> hat dann 1973 mit Hilfe von Notizen aus dem Nachlass von Mordekhai Margalioṭ zwei weitere längere Fragmente derselben Handschrift ausmachen können und sie zusammen mit dem von Ginzberg herausgegebenen Stück unter der auf dem oberen Rand des ersten Fragmentes gut lesbaren Überschrift »*Pereq Zera'im*« ediert.

Ginzberg erwog zunächst, ob es sich bei dem von ihm veröffentlichten Fragment (T.-S. E 2.137) um den Rest einer ansonsten verlorenen Gemara des Talmud Yerushalmi zu mHul 3,6 handele.<sup>7</sup> Allerdings musste er einräumen, dass Gemara zur Ordnung Qodashim des Talmud Yerushalmi ansonsten nicht nachweisbar ist<sup>8</sup>; es sei daher wahrscheinlicher, das Fragment enthalte den Rest eines verlorenen Halakha-Buches (*Hilkhot asur we-heter*), welches im Lande Israel verfasst worden sei.<sup>9</sup> Konsequenterweise veröffentlichte er das Fragment in einem Band mit Material zur »*Geonic and Early Karaitic Halakah*«, und dies hat in der Folge wohl entscheidend dazu beigetragen, dass der Text in Darstellungen der Geschichte der rabbinischen Literatur kaum beachtet worden ist.<sup>10</sup> Ohne eingehendere Analyse wurde er von den meisten Forschern in die nach-talmudische bzw. gaonäische Zeit datiert.<sup>11</sup>

nischen Dokumenten vgl. nun auch C. HEZSER, *Classical Rabbinic Literature*, in: M. Goodman with J. Cohen and D. Sorkin (eds.), *The Oxford Handbook of Jewish Studies*, Oxford 2002, S. 115–140, hier bes. 131f.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu z. B. G. VELTRI, *Magie und Halakha. Ansätze zu einem empirischen Wissenschaftsbegriff im spätantiken und frühmittelalterlichen Judentum, Texte und Studien zum Antiken Judentum* 62, Tübingen 1997, S. 289f.

<sup>5</sup> L. GINZBERG, *Hilkhot Bešim* (?), in: ders. (ed.), *Genizah Studies in Memory of Solomon Schechter*, Bd. II: *Geonic and Early Karaitic Halakah, Texts and Studies of the Jewish Theological Seminary of America* 8, New York 1929, Ndr. Jerusalem 1969, S. 321–323.

<sup>6</sup> Y. FELIKS, *Pereq Zera'im. Hibbur Ereš-Yisra'eli qadmon 'al teva ha-yešurim*, in: *Hilkhot Ereš Yisra'el min ha-Geniza*, ed. M. Margalioṭ, I. M. Ta-Shma, Jerusalem 1973, S. 153–205.

<sup>7</sup> Zum Fehlen einer Gemara zur Ordnung Qodashim im Talmud Yerushalmi vgl. G. STEMBERGER, *Einleitung in Talmud und Midrasch*, München <sup>8</sup>1992, S. 169f.; Y. SUSSMANN, *Pirque Yerushalmi*, in: M. Bar-Asher; D. Rosenthal (eds.), *Mehqerei Talmud II. Talmudic Studies Dedicated to the Memory of Professor Eliezer Shimshon Rosenthal*, Jerusalem 1993, S. 220–229; dann auch H.-J. BECKER, *Art. Talmud*, in: *Theologische Realenzyklopädie* 32 (2001), S. 629.

<sup>8</sup> Vgl. dazu bereits Z. FRANKEL, *Mevo ha-Yerushalmi*, Breslau 1870, Ndr. Berlin 1923; *Jerusalem* 1967, S. 144a; dann auch J. N. EPSTEIN, *Introduction to Amoraitic Literature, Babylonian Talmud and Yerushalmi*, ed. E. Z. MELAMED, Jerusalem, Tel Aviv 1962, S. 332–334 (hebr.). Alle Versuche einer Rekonstruktion des Talmud zu diesem Seder der Mishna (etwa aus Zitaten mittelalterlicher Autoren und aus Parallelen im Yerushalmi) müssen als gescheitert gelten.

<sup>9</sup> Vgl. GINZBERG, *Hilkhot Bešim*, S. 321.

<sup>10</sup> Vgl. z. B. auch Z. SAFRAI, *Post-Talmudic Halakhic Literature in the Land of Israel*, im Anhang zu M. B. LERNER, *The External Tractates*, in: S. Safrai (ed.), *The Literature of the Sages I*,

In einem kurzen Beitrag hat F. Bowman<sup>12</sup> das von Ginzberg publizierte Fragment erneut untersucht. Er vermutet, bei dem Fragment handele es sich wohl nicht um einen frühen Vorläufer gaonäischer Gesetzessammlungen wie z. B. den *Halakhot Gedolot* des Shim'on Qayyara, sondern vielmehr um das Überbleibsel einer der von Rashi in seinem Kommentar zu bShab 6b s. v. מְגִילַת סֵתָרִים erwähnten »geheimgehaltenen/verborgenen Rollen« halakhischen Inhalts.<sup>13</sup> Noch zu Rashis Zeiten hätte man Kenntnis von solchen kurzen halakhischen Kompendien in Rollenform aus tannaitischer Zeit gehabt, die trotz eines angeblichen Verbotes der schriftlichen Fixierung von Halakha<sup>14</sup> als Gedächtnisstützen angefertigt und tradiert worden seien.<sup>15</sup> So bemerkenswert die Überlegungen Bowmans sind – sie beruhen auf der Kenntnis nur eines der Fragmente unseres Textes. Immerhin sollte man die Vermutung, es handele sich bei dem Fragment um Reste einer solchen *megillat setarim* designierten Sammlung von tannaitischen Lehren (Baraitot) nicht von vornherein völlig ausschließen.<sup>16</sup>

Feliks kommt hinsichtlich des Alters und der Herkunft des Textes dann zu einem wesentlich differenzierteren Ergebnis als seine Vorgänger, wobei er den Beitrag von Bowman ignoriert. Seiner Meinung nach handelt es sich bei den Handschriften um zusammenhängende Teile einer Schrift aus der Zeit kurz nach Abschluss des Talmud Yerushalmi, mithin um eines der wenigen Zeugnisse für das Fortleben einer eigenständigen halakhischen Tradition im Lande Israel (um 4. Jh.), einer Tradition, die später vom Bavli und der von ihm repräsentierten Halakha verdrängt worden sei.<sup>17</sup> Aufgrund seines Inhaltes, formaler Merkmale und nach einem Ver-

---

Corpus Rerum Iudaicarum ad Novum Testamentum II, Assen, Maastricht, Philadelphia 1987, S. 404–409. In dieser Darstellung hätte man eigentlich einen Hinweis auf *Pereq Zera'im* erwarten dürfen, da die Schrift in dem von Safrai erwähnten Band von Margalioth, *Hilkhot Eres Yisra'el* gemeinsam mit anderen nach-talmudischen Texten wie z. B. den verschiedenen Fassungen des *Sefer ha-Ma'asim* (siehe dazu unten Anm. 185) veröffentlicht worden ist.

<sup>11</sup> Siehe z. B. B. M. BOKSER, An Annotated Bibliographical Guide to the Study of the Palestinian Talmud, in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Principat II, 19.2, Berlin, New York 1979, S. 139–256, hier S. 223.

<sup>12</sup> F. BOWMAN, A »Megillat Setarim« (?), in: JJS 2 (1950), S. 31–36.

<sup>13</sup> Vgl. dazu BOWMAN, Megillot Setarim, S. 34f. Weitere Erwähnungen einer *megillat setarim* des Rabbi Hiyya finden sich in der Parallele in bShab 96b; dann auch in bBM 92a. Zu Recht verweist BOWMAN, ebd. Anm. 2, darauf, dass mit *megillat setarim* im Bavli keinesfalls »esoterische Schriften« gemeint sind.

<sup>14</sup> Vgl. bTem 14b; teilweise auch bGit 60b.

<sup>15</sup> Vgl. BOWMAN, Megillat Setarim, S. 35f, der als Beleg für die Existenz solcher kurzen Sammlungen auf Stellen wie bMeg 7a und bAr 22a verweist, wo Probleme des gedächtnisgestützten Lernens angedeutet werden. Zum Stand der Forschung hinsichtlich der *Megillat Setarim*-Stellen und ähnlicher Erwähnungen von Schriftrollen in der rabbinischen Literatur vgl. STEMBERGER, Einleitung, S. 43f.

<sup>16</sup> Vgl. BOWMAN, Megillat Setarim, S. 36.

<sup>17</sup> Siehe dazu die Zusammenfassung der Analyse in FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 189f. Zur bislang wenig beachteten Tatsache, dass auch nach dem Ende der literarischen Entwicklung des Talmud

gleich mit dem aus den »Parallelen« bekannten Material gliedert Feliks den Text in zwei Hauptteile, die seiner Meinung nach auf vier Listen über die Zeiten des Heranwachsens von Pflanzen, Bäumen und Tieren basieren. Während sich der erste Teil der Schrift mit dem Wachsen und den Zeiten des Heranreifens von Feldfrüchten und den Tragzeiten bei Tieren befasst, behandle der zweite ausschließlich die Fortpflanzung und die Tragzeiten nur bei Tieren. Zwischen diese Teile seien aggadische Stücke eingeflochten.

Beide Abschnitte der Schrift werden von Feliks gesondert analysiert, wobei er sich als Erforscher der Flora in der rabbinischen Literatur<sup>18</sup> vor allem auf die Identifikation der Pflanzennamen konzentriert. Erst in zweiter Hinsicht bemüht er sich auch um die Tierbezeichnungen sowie um den Nachweis der verschiedenen »Quellen«, die in dem Werk verarbeitet worden seien. Eine ausführlichere literarische Analyse, insbesondere des zweiten Teils der Schrift, der sich mit Eiern und Geflügel befasst, hat Feliks wohl auch aufgrund der knappen Zeit bis zur Veröffentlichung des Textes nicht vorgelegt.<sup>19</sup> Er beschließt seine Analyse immerhin mit der Vermutung, der zweite Teil der Schrift sei der ältere, da er auf einer in Tosefta, im Bavli und in einigen Midrashim tradierten Baraita basiere. Auf der Basis dieser älteren, nur an den Tragzeiten von Tieren interessierten Baraita hätte ein Verfasser weitere Abschnitte über die Wachstumszeiten von Pflanzen und Aggadot hinzugefügt, wobei er Listen über Pflanzen- und Baumwachstum und Tragzeiten bei Tieren miteinander verwoben hätte.<sup>20</sup>

Im Folgenden möchte ich im Unterschied zu dem vor allem an den Realien interessierten Kommentar von Feliks der Frage des Verhältnisses des in *Pereq Zera'im* verwendeten Materials zur angeblich älteren rabbinischen Literatur nachgehen.

---

Yerushalmi das palästinische Judentum (trotz byzantinischer Herrschaft und eines angeblichen Verbotes des Tora-Studiums) eigene, zum Teil der babylonischen Überlieferung widersprechende halakhische Traditionen weiterpflanzte und fortentwickelte, vgl. B.M.LEWIN, *Methiboth to Mo'ed, Nashim and Nezeqin* (According to Old Manuscript Fragments and Citations), to which is Appended *Sepher Hefez*, Jerusalem 1933, S. Vff (hebr.); dann auch I.TA-SHMA, *Le-toledot ha-Halakha be-Ereš Yisra'el aḥare ḥatimat ha-Yerushalmi*, in: M.Margaliot (ed.), *Hilkhot Ereš Yisra'el*, S. 1ff. Siehe auch J.E.EPHRATI, *The Sevoaic Period and its Literature in Babylonia and in Eretz Israel (500–689)*, Jerusalem 1973, S. 99–124 (hebr.); SAFRAI, *Post-Talmudic Halakhic Literature*, S. 404–409. Zur Frage des ungefähren »Abschlusses« des Talmud Yerushalmi um ca. 400 n. d. Z. vgl. BECKER, *Art. Talmud*, S. 631. Anders Y.SUSSMANN, *We-shuv le-Yerushalmi Nezeqin*, in: ders.; D.Rosenthal (eds.), *Mehqerei Talmud. Talmudic Studies I*, Jerusalem 1990, S. 132f Anm. 187, der den Abschluss »der« Redaktion des Yerushalmi ca. 360–370 datiert.

<sup>18</sup> Vgl. dazu etwa sein Werk: Y.FELIKS, *Fruit Trees in the Bible and Talmudic Literature*, Jerusalem 1994 (hebr.).

<sup>19</sup> Vgl. die diesbezügliche Bemerkung von FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 158.

<sup>20</sup> Vgl. FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 188 und S. 160f. Die eigentliche »Neuerung« (חידוש) in *Pereq Zera'im* im Vergleich zu »den Quellen« erkennt Feliks daher in der dreifachen Parallelisierung der Tragzeiten gewisser Tiere mit den Zeiten des Heranwachsens bestimmter Feldpflanzen und Bäume (ebd. S. 161). Zur Zusammensetzung des in *Pereq Zera'im* aufgenommenen Materials vgl. den Abschnitt »Struktur und Aufbau« sowie meine Analysen des Parallelmaterials.

Dabei möchte ich die von Feliks *en passant* geäußerte Vermutung zur literarischen Genese des Textes überprüfen. Wie läßt sich das Verhältnis des Parallelmaterials zu *Pereq Zera'im* beschreiben? Basiert der Text tatsächlich auf Mishna, Tosefta, Baraitot sowie Midrashim? Benutzte der Verfasser also »Quellen«? Oder läßt sich das Verhältnis des Textes zu bekannten Überlieferungen anders beschreiben und damit eventuell auch das Alter und die Herkunft genauer bestimmen?

## Beschreibung der Fragmente

Die drei Fragmente enthalten insgesamt 53 Zeilen in gut lesbarer, relativ sorgfältig ausgeführter Quadratschrift, die aufgrund des Vergleiches mit anderen Geniza-Fragmenten vielleicht in das 10. Jh. datiert werden können.<sup>21</sup> Das erste Fragment, T.-S. 17.54, scheint nahezu unversehrt, und ist am unteren Rand glatt durchgerissen, so dass der Anschluss an das Darauffolgende erhalten ist. Das zweite Fragment, T.-S. F 2(1).84<sup>22</sup>, weist einen schlechteren Erhaltungszustand auf und ist am unteren Rand eingerissen. Hier scheint eine Zeile oder ein Hinweis auf eine Hala-kha weggebrochen zu sein. Der Text des dritten Fragmentes, T.-S. E 2.137, ist sowohl am oberen Rand als auch am unteren Rand schwer lesbar, einige Buchstaben sind halbiert und die untere Zeile bricht ab.

Der Text ist in zwanzig Abschnitte gegliedert. Kleinere Sinneinheiten sind durch einen länglichen Kreis (0) gekennzeichnet, so dass die feinere Gliederung hebräisch gezählter Abschnitte als bereits vom Verfasser vorgegeben scheint. Inhaltlich sind die Übergänge zwischen den Sinnabschnitten bzw. Mikroformen allerdings nicht immer klar nachzuvollziehen; sie könnten also auch nachträglich von einem Kopisten hinzugefügt worden sein.

Die Fragmente sind eindeutig von derselben Hand geschrieben, und nur die Ergänzungen und Korrekturen über der Zeile könnten von einer weiteren Hand nachgetragen worden sein.<sup>23</sup> Das dritte Fragment ist als einziges beidseitig beschrieben, interessanterweise mit einem Abschnitt aus yMeg.<sup>24</sup> Der Text dürfte daher aus

<sup>21</sup> Vgl. dazu bereits die Vermutung von M. A. FRIEDMAN, *Jewish Marriage in Palestine. A Cairo Geniza Study*, Bd. II: *The Ketubba Texts*, Tel Aviv, New York 1981, S. 54 (hebr.). Er nimmt an, eine in der Geniza gefundene Heiratsurkunde (T.-S. 24.68) sei von demselben Schreiber geschrieben worden wie *Pereq Zera'im*. Zur paläographischen Beschreibung der Handschrift vgl. auch FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 158ff, der keine Datierung des Manuskriptes bietet.

<sup>22</sup> Zu einer Korrektur der von Feliks angegebenen Handschriften-Signatur vgl. REIF, *Published Material*, S. 64. Lies demzufolge T.-S. F 2(1).84 statt »T.-S. F 2(1).83«.

<sup>23</sup> Zum Korrektor der Handschrift, dem vielleicht ein weiteres Exemplar der Schrift vorlag und der vielleicht sogar mit dem ersten Schreiber identisch war, vgl. FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 160; FRIEDMAN, *Jewish Marriage II*, S. 54, und siehe dazu unten Anm. 73. Ob er auch die »Parallelen« in anderen rabbinischen Werken zu Rate gezogen hat, ist unklar.

<sup>24</sup> Diese Seite des Fragmentes ist veröffentlicht in L. GINZBERG (ed.), *Yerushalmi Fragments from the Genizah*, Bd. I, New York 1909, Ndr. Jerusalem 1974, S. 208. Vgl. REIF, *Published Material*, S. 69.

einem Kodex stammen und ursprünglich nicht länger gewesen sein als die erhaltenen Zeilen.<sup>25</sup> Wäre die Schrift länger gewesen, hätte der Schreiber wohl auf der Seite, auf der der Yerushalmi-Text beginnt, weitergeschrieben.<sup>26</sup> Dafür, dass der Beginn der Schrift erhalten ist, spricht, dass die Zählung der Sinnabschnitte Zeile 3 mit dem Buchstaben *bet* beginnt, also – wenn überhaupt – nur wenige Wörter des Abschnitts *alef* (vor Zeile 1?) weggefallen sein können. Über der ersten Zeile ist außerdem der Titel der Schrift erhalten. Dieser könnte zwar nachträglich verliehen worden sein, doch scheint er nicht von einer anderen Hand geschrieben worden zu sein und stammt wohl auch nicht von der Hand eines Glossators.<sup>27</sup>

Um im Verlauf der Untersuchung auf den hebräischen Text verweisen zu können, erlaube ich mir, eine erneute Transkription der Fragmente zu veröffentlichen. Die Wiedergabe folgt weitgehend den Ergänzungs- und Rekonstruktionsvorschlägen von Feliks, der sich, wie gesagt, auf Vorarbeiten von Margaliot stützen konnte.<sup>28</sup> Da die Lesungen Ginzbergs und Margaliofs an einigen Stellen voneinander abweichen, habe ich die Transkriptionen an Mikrofilmen der Originale im Institute of Microfilmed Hebrew Manuscripts in Jerusalem kontrolliert.<sup>29</sup>

## Text

T.-S. 17.54; T.-S. F 2(1).84; T.-S. E 2.137<sup>30</sup>

### פרק זרעים

- 1 עשרין ואחד יום לזרעים לירבוזין ולטרכסימון ולחסין וּלְבֵּאֵלֶּךָן הַשְּׁקָדִין  
 2 ובדבר שיש בו רוח חיים (ה)אפרוחין והוסיפו עליהן הצילון והפדיון והתיפוס (והתפוס  
 והפסייגון)  
 3 והפסייגא 0 ב חמישים יום לזרעין ללפת ולגפוס וּלְבֵּאֵלֶּךָן הַאֲגִסִּין וְהַקֶּרְטָמִּילִין  
 4 ובבדר שיש בו רוח חיים הכלב 0 ג נ'ב' (יום) לזר' לכרוב ולתרדים וּלְבֵּאֵלֶּךָן הַפֶּרְסָקִין

<sup>25</sup> Die von BOWMAN, *Megillat Setarim*, S. 33 mitgeteilte, nur anhand des dritten Fragmentes geäußerte Vermutung von P. KAHLE, die Schrift sei möglicherweise »part of a roll« gewesen, ist daher nicht haltbar.

<sup>26</sup> So bereits FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 158 Anm. 3.

<sup>27</sup> Man vergleiche das 'ayin in der Überschrift mit dem 'ayin im Text.

<sup>28</sup> Vgl. FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 158. Zu Mordechai Margaliot (Margulies) und den Umständen der Veröffentlichung des Textes vgl. das Vorwort von I. TA-SHMA zu dem Band *Hilkhote Eres Yisra'el*, S. XIff und den Nachruf auf Margaliot von B.-Z. SEGAL, ebd.

<sup>29</sup> Vgl. noch das sehr klein gedruckte Faksimile der Fragmente in MARGALLOT, *Hilkhote Eres Yisra'el* (letzte Seite des unpaginierten Faksimile-Teils).

<sup>30</sup> Liste der in der Edition verwendeten Zeichen: ( ) Textergänzungen aufgrund von Parallelen oder Wiederholungen im Text; { } = Korrektur eines Schreibers; Korrektur; Streichung oder Ergänzung über der Zeile. Wörter in [ ] sind entweder über der Zeile nachgetragen oder ergänzt. Eine einzelne ] deutet eine Bruchstelle im Fragment an. Durch \ / sind die Übergänge zwischen den Fragmenten angedeutet.

- 5 והאובשין ובד' ש'ב'ר'ח' החטול ד' ס' יום לז לקישואין ולדילוועין ו(ל)בא התפוחין  
 6 והתותים ובד' ש'ב'ר'ח' (החזיר) ונמייה לשבעים יום 0 ה חמשה חדשים לו'  
 7 לחטין ולשעורין ובא הגפן והתאנה ובד' ש'ב'ר'ח' העזים והרחילים 0 1  
 8 ששה חדש' לו' לפרגין ובאל הפרישין והחזורין ו(ל)בד' ש'ב'ר'ח' הצבי והשועל [0]  
 9 ז ט' חדש' לו' לאסטפליני ו(ל)בא הזיתין והתמירין ו(ל)בד' ש'ב'ר'ח' האשה והשור 0  
 10 ח יב חדש' לו' לקפלוטות ו(ל)בא האתרוג והחרוב ו(ל)בד' ש'ב'ר'ח' הסוס והפרד והגמל  
 11 והחמור והערוד 0 אבל נטיעתו שלחרוב אינה עושה פירות אלא לאחר  
 12 (ל)שבעים שנה מעשה בןי אחד שהיה נוטע חרוב עבר עליו אחד א' לו {רבי} (מה)  
 13 את עושה א' לו חרוב אכן נוטע א' לו ולא שמעתה שאין החרוב עושה  
 14 פירות אלא לאחד ע {לשבעים שנה} א' לו אבה נטע חרוב {ואנן} ואכלתי מפירותיו {אף} {אני}  
 15 אטע חרוב כדי שאכל בניי מפירותיו אמרו עליו על אותו הזקן שזכה  
 16 לואכל מאותו החרוב שנטע 0 ט ג' שנים לור' {ללוף} {לקולקס} וללוף ו(ל)בא בנות שוח  
 17 ובד' ש'ב'ר'ח' הזאב והארי והדוב והגמר והפרדלס {והפיל} והקוף והפיל והקופד 0 י'  
 18 כת' ויתן יי' לה הריון וגו' ותלד בן} מיכן נתנו חכמים סימנן בהמה גסה טמאה יולדת  
 19 לשנים עשר חדש בהמה גסה טהורה {יולדת לתשעה} ט חדשין דקה טמאה יולדת  
 20 (לש')/שה חדש' בהמה גסה דקה טהורה יולדת לחמשה חדש' הכלב לחמשין  
 21 יום החתול לחמישין /{ושנים יום והחזיר לששים יום ונמיה לע' {יום} העזים והרחילים  
 22 לה' חדש הצבי והשועל לו' חדשין {ין} ושאר) // שקיצי ורמשין משה לששה {לששה חדשין} [0]  
 23 י'א הזאב והארי והדוב והגמר והפרדלס והפיל והקיפ ...] /' לג' שנים והנחש/  
 24 לשבע שג' 0 וכולן עיבורן מעת לעת ו(ה)נחש עיבורו לשבע שג' ואין לנו כיצא  
 25 בו {לא בעופות} לא בורעים ולא באילן ולא {בכל} דבר שב'ר' חיים. י'ב אפעה אחת לע'  
 26 שנה ושנים הן בעולם אחד במזרחו שלעולם ואחד במערבו שלעולם וכשהן  
 27 משמשין דרך תהום הן משמשין ושימושן ערב עליהן ביותר ומתוך כך  
 28 (ששי')/מושן ערב עליהן ביותר נקבה קוצצת ר(א)שו שלוכר ובניה מתגלגלין  
 29 (בתוך מעיה) // ע' שנה לאחר ע' שנה בוקעין כריסה ויוציאין שג' ביצי צפענין  
 30 (בקעו וגו' אחד) // הולך לו למערח {למזרח} ואחד הולך לו למערב 0 שבע מאות מיני  
 31 (דגים טהורין וש) //מונה מאות מיני חגבין טהורין ולעופות אין מספר {אין קץ} וכולן  
 32 (גלו עם ישראל לב) //בל שג' מעוף השמים וגו' וכלן חזרו חזרו עימהן חוץ {מן}  
 33 הדג הנקרא שיבוטא) //ודגים (היאך גלו) רב הונא בש' רב יוסף {אמר} דרך תהום גלו  
 34 (ודרך התהום חזרו) // 0 ג' כל ש(תשמישו ו) עיבורו (שוי)ם מ(ילדין) ומגדילין זה מזה  
 35 (כל שזכרותו מבחוז מוליד כ) //ל שיש לו בצ(יין) מבפנים מטיל בצין וכל שיש  
 36 לו בצין מבחוז) // מוליד בנין {ן} מניק וכל המ(י)טיל {בצין} מלקט חוץ מעטלף  
 37 שהוא מטיל) // בצין ומיניק 0 י'ה {ה}עורב משונה מכל {ה}עופות שהוא משמש  
 38 דרך פיו ו(מ)טיל בצין 0 הזר(זיר) עוף טמא הוא וכשרצו ח(כמין) לבדקו אמרו  
 39 לר' חייא בוא) // וראה דרכיו שלזה וכיון שהלך וראה פעם ראשונה {ושנייה} שהלך  
 40 זריר ו(ו)בא אצל {ה}עורב בא והגיד {ואמר} לחכמין אמרו לא על חנם הלך הזריר א(צל)  
 41 (ה)עורב אלא שהוא ממינו 0 י'ו (ה)זיו) עוף טהור א'ר' יהודה ביר' ס(י)מון  
 42 בשעה שהוא פוריס כנפיו לתימן מ(כה)ה הוא) גלגל חמה שג' המביניתך  
 43 יאבד נץ וגו' וחכ' או' לא כל כנפיו אלא כנפו אחת שג' י'פרוס כנפיו לתימן  
 44 כנפו כתיב 0 י'ז ביצת עוף טהור ארוכה ולבנה ביצת עוף טמא כודרת  
 45 ומגולגלת {צד} ראשה אחד כך {צד} אחד חד טהורה שני ראשיה {צדיה} {חדים} {כדים}  
 46 ושני צדדים חדים טמאה 0 י'ח הלוכין מבחוז וחלמון מבפנים טהורה הלוכין מבפנים  
 47 או שני ראשיה כדים או ביידוע שניקרמו (בה גזולים) א(סורה) 0 י'ח (הלמון) {וחלמון מבחוז} {  
 47 מבפנין וחלבון מבחוז טהורה הלמון מבחוז} וח(לבו)ן מבפנין טמאה חלמון}

- 48 וחלבון מבפנין טמאה הלמון וחלבון מעורבין זה (בוה ביידוע שזו ביצת השרץ)  
 49 הרי זו אסורה 0 לוקחין בצין מכל מקום ואינן {ואינן} חוששין לא (משם נבילות ולא)  
 50 משם טריפות ואין מוכרין בצין לגוים טרופות (אלא אם כן) ונתנות (בקערה 0 ט כל)  
 51 (מי ש)משושו ביום מוליד ביום מי בלילה מוליד בלילה ביום ובלילה מוליד  
 52 (ביום ובלילה) התיבון {והא} תרנגולת שאין שימושה אלא ביום יולדת בין (ביום)  
 53 בין בלילה שנייא היא) שכן היא יולדת בלא זכר 0 כ וכולן שימשון {הכל משמשין פנים}  
 54 (כנגד עורף חוץ משלשה שמשמין פנים כנגד פנים דג אדם ונחש 0)

- 1 Einundzwanzig Tage (benötigen folgende) Feldsaaten (zum Wachsen): *yirbusin*<sup>31</sup>, *trakhsimon*<sup>32</sup> und *hasin*<sup>33</sup> sowie der Mandelbaum;  
 2 und bei Lebewesen: Küken (von Hühnern)<sup>34</sup>, und man zählte ihnen hinzu: den *silon* und den *pidyon*<sup>35</sup> und den Pfau<sup>36</sup>  
 3 und den Fasan<sup>37</sup>. 2 Fünfzig Tage (benötigen folgende) Feldsaaten (zum Wachsen): Kohlrübe<sup>38</sup> und (eine Art) Rettich<sup>39</sup>, und der Baum der Birne und der *qerustemilin*<sup>40</sup>;

<sup>31</sup> »Gänsefuß« bzw. *amarantaceae*; vgl. I.LÖW, Die Flora der Juden, Bd. I, Wien, Leipzig 1924, Ndr. Hildesheim 1967, S. 252f; FELIKS, Perek Zera'im, S. 162.

<sup>32</sup> Das Wort *טרכסימון* ist von *τρούξιμον*, »Endivie«, abgeleitet; siehe M.SALOMONSKI, Gemüsebau und -Gewächse in Palästina zur Zeit der Mischnah, Diss. Tübingen, Berlin 1911, S. 52; I.LÖW, in: S.KRAUSS, Griechische und lateinische Lehnwörter im Talmud, Midrasch und Targum. Mit Bemerkungen von I.LÖW, Bd. II, Berlin 1899, Ndr. Hildesheim, Zürich, New York 1987, S. 271; ders., Flora, Bd. I, S. 418; S.LIEBERMAN, Tosefta Ki-Fshuḥah. A Comprehensive Commentary on the Tosefta. Order Zera'im, Part I, Second Augmented Edition, Jerusalem 1992, S. 341 (hebr.); M.SOKOLOFF, A Dictionary of Jewish Palestinian Aramaic of the Byzantine Period, Dictionaries of Talmud, Midrash and Targum 2, Ramat-Gan 1992, S. 230 s.v. Die Gleichsetzung mit *עולשין* ist auch yKil 1,2 (27a, 23) belegt; vgl. noch Y.FELIKS, Mixed Sowing Breeding and Grafting. Kil'ayim I–II. Mishna, Tosefta and Jerusalem Talmud. A Study of the Halachic Topics and Their Botanical-Agricultural Background, Tel Aviv 1967, S. 58 (hebr.); ders., Perek Zera'im, S. 162 Anm. 23.

<sup>33</sup> Zur aramäischen Bezeichnung für Lattich vgl. SALOMONSKI, Gemüsebau, S. 45; LÖW, Flora, Bd. I, S. 425; SOKOLOFF, Dictionary, S. 209 s.v. *חס*; FELIKS, Sowing, S. 56. Zur Schreibweise der Pluralform, *חסיין*, mit oder ohne *yud*, die sich so nur noch im Yerushalmi und in einigen Midrashim findet, vgl. FELIKS, Perek Zera'im, S. 162 Anm. 25.

<sup>34</sup> Die nach 21 Tagen schlüpfen; vgl. tBekh 1,10 (534); bBekh 8a; BerR 20,4 (ed. Theodor/Albeck S. 184, Z. 6 – S. 185, Z. 3); TanB (Hs Parma 3122 [De Rossi 1240]), im Mavo der Edition Buber, 78b).

<sup>35</sup> Die Namen für diese Tiere (Vögel?) sind unbekannt; vgl. FELIKS, Perek Zera'im, S. 177 und 189 Anm. 164. Vielleicht ist *פדיון* Nominalbildung aus der Wurzel *פדה*.

<sup>36</sup> Die Schreibweise *והתפוס* über Zeile und *הותיפס* sind wohl Variationen des Lehnwortes *τοῦς* von *τάως*; vgl. KRAUSS, Lehnwörter, Bd. II, S. 257; L.LEWYSOHN, Die Zoologie des Talmuds. Eine umfassende Darstellung der rabbinischen Zoologie unter steter Vergleichung der Forschungen älterer und neuerer Schriftsteller, Frankfurt a.M. 1858, S. 189f.

<sup>37</sup> Das Wort *פסיינן* (über der Zeile) oder *פסייא* ist *φασιανόν* entlehnt. Vgl. KRAUSS, Lehnwörter, Bd. II, S. 469 s.v.

<sup>38</sup> Die Bezeichnung *לפת* meint eine »Saat- oder Kohlrübe«, die zum Wachsen ca. sieben Wochen von der Aussaat bis zur Ernte benötigt. Vgl. LÖW, Flora, Bd. I, S. 487f (*brassica rapa*).

<sup>39</sup> bezeichnet entweder eine Art Steckrübe oder Raps; vgl. lateinisch *napus*; KRAUSS, Lehnwörter, Bd. II, S. 365; doch siehe auch I.LÖW, Aramäische Pflanzennamen, Leipzig 1881, Ndr.



- 4 und bei Lebewesen: der Hund<sup>41</sup>. 3 52 Tage (benötigen folgende) Feldsaaten: Kohl, Spinat und der Pfirsichbaum
- 5 und (kleine saure) Trauben; und bei Lebewesen: die Katze. 4 60 Tage (benötigen) die Melonen<sup>42</sup> und die Kürbisse und der Apfelbaum
- 6 und die (schwarzen) Beeren<sup>43</sup>; und bei Lebewesen: das Sch[wei]n<sup>44</sup>, und der Marder (benötigen) siebzig Tage. 5 Fünf Monate (benötigen folgende) Feldsaaten:
- 7 Weizen, Gerste und der Weinstock und Feige; und bei Lebewesen: die Ziegen und die Schafe<sup>45</sup>. 6
- 8 Sechs Monate (benötigen folgende) Feldsaaten: Mais<sup>46</sup> und der Quittenbaum<sup>47</sup> und der Weissdorn; und bei Lebewesen: die Gazelle und der Fuchs.
- 9 7 Neun Monate (benötigen) die Gartenmöhre<sup>48</sup>, der Ölbaum und (die) Datteln; und bei Lebewesen: die Frau und das Rind<sup>49</sup>.

Hildesheim 1973, S. 310: »Nicht Steckrübe, sondern eine Rettigart«. Siehe auch ders., Flora, Bd. I, S. 514. Zu beidem vgl. mKil 1,3.

<sup>40</sup> Vgl. lateinisch *crustuminum*; KRAUSS, Lehnwörter, Bd. II, S. 566; LÖW, Flora, Bd. III, S. 237f (eine Birnenart, die in Palästina kultiviert wurde; vgl. mKil 1,4; mMaas 1,3; mUq 1,6).

<sup>41</sup> Zum Hund vgl. tBekh 1,10 (534); bBekh 8a; BerR 20,4 (ed. Theodor/Albeck S. 185, Z. 1); TanB (Hs Parma 1240, im Mavo der Ed. Buber, 78b); MHG Bereshit 3,14 (ed. Margalot S. 102, Z. 9).

<sup>42</sup> Zu קישויאין, was im modernen Hebräisch etwas anderes bezeichnet, vgl. SALOMONSKI, Gemüsebau, S. 44f, der sie irrtümlich mit der *kussa*-Gurke identifiziert. Zur wahrscheinlicheren Identifikation mit einer Melonenart (nicht mit einer Gurkenart, die es in der Antike in Palästina noch nicht gab) vgl. FELIKS, Sowing, S. 49–50; ders., The Jerusalem Talmud. Talmud Yerushalmi, Tractate Shevi'it Critically Edited. A Study of the Halachic Topics and their Botanical and Agricultural Background, Bd. I, Jerusalem 1986, S. 76 Anm. 261 (hebr.). Siehe auch mShevi 2,1, wo מקשאות neben מדלעות genannt werden; vgl. noch TJon Num 11,5.

<sup>43</sup> Zu תות, *morus (nigra)*, auch Maulbeere, vgl. FELIKS, Pereq Zera'im, S. 172; ders., Fruit Trees, S. 239f.

<sup>44</sup> Das Wort חזיר ist hier nach Z. 21 ergänzt. Zum Schwein, welches im Bavli oft euphonisch mit אחר דבר bezeichnet wird, vgl. LEWYSOHN, Zoologie, S. 146f; Y.FELIKS, Ha-hai ba-Mishna. Ti'urim we-zikurim shel ba'ale hayim she-nizqeru ba-Mishna, Jerusalem 1985, S. 52f.

<sup>45</sup> Zur bereits biblisch belegten Bezeichnung רחילים für (weibliche) Schafe vgl. LEWYSOHN, Zoologie, S. 118; M.JASTROW, A Dictionary of the Targumim, the Talmudim Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature, Bd. II, London 1903, Ndr. New York 1992, S. 1466 s.v. רחל.

<sup>46</sup> Zu פרגין vgl. LÖW, Flora I, S. 743; FELIKS, Pereq Zera'im, S. 165f (wo er eine früher von ihm vorgenommene Identifikation des Wortes mit »Hirse« korrigiert); siehe auch ders., The Jerusalem Talmud. Talmud Yerushalmi, Tractate Shevi'it Critically Edited, Bd. II, S. 129 Anm. 192. Gemeint ist also דורה.

<sup>47</sup> Zur Identifikation von פרישין vgl. FELIKS, Pereq Zera'im, S. 173; ders., Fruit Trees, S. 219f mit Anm. 11. Anders LÖW, Flora, Bd. III, S. 245–248.

<sup>48</sup> Zu אסטפליני, von σταφυλίνος, vgl. yDem 2,2 (22c, 68); yKil 1,7 (27a, 52), wo sich die Schreibweisen איסטפוני bzw. איסתפוני finden. Siehe LÖW, Flora, Bd. III, S. 449; ders., Aramäische Pflanzennamen, S. 86; KRAUSS, Lehnwörter, Bd. II, S. 82.

<sup>49</sup> Das Wort שור, das eigentlich für das maskuline Rind steht, ist hier wohl als *pars pro toto* für Vieh verstanden. Vgl. FELIKS, Pereq Zera'im, S. 179 mit Anm. 127.

- 10 8 Zwölf Monate (benötigen) der Kopflauch<sup>50</sup> und der Etrog- und der Johannisbrotbaum<sup>51</sup>; und bei Lebewesen: das Pferd, das Maultier, das Kamel
- 11 und der Esel und der Wildesel. Aber die Pflanze des Johannisbrotbaumes trägt Frucht erst nach
- 12 siebzig Jahren.<sup>52</sup> Ein *ma'ase* von einem Alten, der einen Johannisbrotbaum pflanzte. Da ging jemand an ihm vorüber, der zu ihm sagte: Rabbi, was
- 13 machst du? Sagte er zu ihm: Ich pflanze einen Johannisbrotbaum. Sagte er zu ihm: Hast du nicht gehört, dass ein Johannisbrotbaum keine
- 14 Frucht bringt, sondern erst nach siebzig Jahren?<sup>53</sup> Sagte er zu ihm: Vater pflanzte einen Johannisbrotbaum, und ich habe von seinen Früchten gegessen. So werde auch ich
- 15 einen Johannisbrotbaum pflanzen, damit meine Söhne von seinen Früchten essen können. Man sagte über jenen Alten, dass er für würdig befunden wurde, noch selbst von jenem Johannisbrotbaum, den er gepflanzt hatte, zu essen.<sup>54</sup> 9
- 16 Drei Jahre (benötigen folgende) Feldsaaten: Kümmel<sup>55</sup>, Aaronstab und die Pinie<sup>56</sup>;

<sup>50</sup> קפלוטות ist aus *καφαλωτών* entlehnt. Vgl. KRAUSS, Lehnwörter, Bd. II, S. 560; LÖW, Flora, Bd. II, S. 136f; SOKOLOFF, Dictionary, S. 500 s. v.

<sup>51</sup> Zu חרוב (*ceratonia siliqua*) vgl. LEVY, Wörterbuch, Bd. II, S. 105; FELIKS, Fruit Trees, S. 209; ders., Mishna Tractate Shevi'it. A Study of the Mishnaic Text on its Botanical and Agricultural Background. Provided with a Commentary Pictures and Diagrams, Jerusalem 1997, S. 119 (hebr.). Zur nicht unproblematischen Wiedergabe von *haruv* im Deutschen vgl. M.ZOHARY, Pflanzen der Bibel. Vollständiges Handbuch, Stuttgart <sup>3</sup>1995, S. 63.

<sup>52</sup> So auch bBekh 8a, was allerdings nicht mit der Realität übereinstimmt. Vgl. dazu FELIKS, Fruit Trees, S. 209 mit Anm. 41.

<sup>53</sup> Dass der Johannisbrotbaum erst nach siebzig Jahren Frucht bringt, wird auch bBekh 8a erwähnt.

<sup>54</sup> Vgl. mit diesem Abschnitt die kürzere, aramäische Fassung der so genannten Siebenschläfer-Aggada in yTaan 3,10 (66d, 53–64), in der Honi ha-Me'aggel der Fragende und der »Schläfer« ein Anonymus ist. Vgl. auch bTaan 23a; MTeh 126,1 (Buber 256a); siehe ferner The Exempla of the Rabbis, ed. M. Gaster, London 1924, Ndr. mit einer Einleitung von W. G. Braude, New York 1968, S. 164 (No. 422).

<sup>55</sup> Das Wort קולקס (in der Ed. princ. und den meisten Hss der Mishna קנבוס) wird oft von *κολοκασσία*, »die ägyptische Bohne«, lateinisch: *colocasia antiquorum*, abgeleitet (vgl. schon Rashi zu bShab 126b s. v. לור; LEVY, Wörterbuch, Bd. II, S. 489 s. v.); ihre Knolle gelangt erst nach drei- bis vier Jahren zu ihrer Größe; vgl. LÖW, Flora, Bd. I, S. 217. Nach FELIKS, Perek Zera'im, S. 167 Anm. 65 wird קולקס häufig zusammen mit dem darauffolgend genannten לור (*arum palaestum*; »Aaronstab«) erwähnt. Ihmzufolge ist daher mit קולקס *carum carvi*, Kümmel, gemeint, welches als Gewürz verwendet wurde. Vgl. ders., Sowing, S. 220f. In dem Fragment ist die Reihenfolge der genannten Pflanzenarten durch den Korrektor vertauscht. Er möchte lesen לור וקולקס. Vielleicht konnte er das in der rabbinischen Literatur häufiger belegte Wort לור besser als das seltenere קולקס.

<sup>56</sup> Mit *benot shuah* werden in traditionellen Kommentaren weiße Feigen identifiziert, doch scheint eher eine Pinienart gemeint sein, deren Kerne erst nach drei Jahren gegessen werden dürfen (vgl. mShevi 3,1; yShevi 5,1 [35d]). Vgl. dazu schon S. LIEBERMAN, Tosefta Ki-Fshutah. A Comprehensive Commentary on the Tosefta. Order Zera'im, Part I, Second Augmented Edition, Jerusalem 1992, S. 132f (hebr.) [zu tPea 1,7 (43)]; dann auch FELIKS, Perek Zera'im, S. 175; doch siehe nun auch ders., Mishna Tractate Shevi'it, S. 123–126, wo er Liebermans Identifi-

- 17 und bei Lebewesen: der Wolf, der Löwe, der Bär, der Panther, der Pardel<sup>57</sup>, der Affe, der Elephant und der Igel. **10**
- 18 (Es steht) geschrie(ben): »Und der Herr gab ihr Schwangerschaft« {usw.}<sup>58</sup>, [»und sie gebar einen Sohn«<sup>59</sup>] (Rut 4,13).<sup>60</sup> Von daher entnehmen die Weisen die Anzeichen dafür<sup>61</sup>. Unreines<sup>62</sup> Großvieh gebiert nach
- 19 zwölf Monaten; reines Großvieh {gebirt} [nach] n[eun]<sup>63</sup> Monaten; unreines Kleinvieh nach
- 20 sechs \ Monaten<sup>64</sup>; ein Stück reines Groß[klein]vieh<sup>65</sup> gebiert nach fünf Monaten; der Hund nach fünfzig \
- 21 Tagen, die Katze nach fünfzig \ und zwei Tagen. Und das Schwein nach sechzig Tagen, der Marder nach siebzig Tagen; die Ziegen und die Schafe
- 22 nach fünf Monaten; die Gazelle und der Fuchs nach sechs Monaten \ (und die übrigen) Reptilien und Kriechtiere vom sechsten bis zum sechsten (Monat) {nach sechs Monaten}.<sup>66</sup>
- 23 **11** Der Wolf, der Löwe, der Bär, der Panther, der Pardel, der Elephant und der Affe ...<sup>67</sup> \ alle drei Jahre und die Schlange
- 24 alle sieben Jahre. Und alle werden von Zeit zu Zeit trüchtig. Doch die Schlange wird nur alle sieben Jahre trüchtig, wie es heißt: wir kennen keine wie diese,

kation mit *Pinus halepensis* (»Jerusalem Pinie«) korrigiert und eine Gleichsetzung mit der *Pinus pinea* (»Felspinie«) vorschlägt; vgl. auch ders., The Jerusalem Talmud. Talmud Yerushalmi, Tractate Shevi'it Critically Edited, Bd. II, S. 299 Anm. 7. Zum Ganzen siehe auch bBer 40b.

<sup>57</sup> Das Wort פּרְדָּלִים ist παράδαλις entlehnt; vgl. LEWYSOHN, Zoologie, S. 71f; KRAUSS, Lehnwörter, Bd. II, S. 164 (mit LÖW z. St.). In bBQ 16a seltsamerweise mit Hyäne identifiziert.

<sup>58</sup> Das וּגוֹ ist durchgestrichen.

<sup>59</sup> Dieser Teil des Verses ist über der Zeile nachgetragen.

<sup>60</sup> Zur Auslegung des Wortes הַרְיִין, »Schwangerschaft«, dessen Zahlenwert 271 beträgt, mit Hilfe der Gematria-Methode vgl. bNid 38b. Auch dort wird der Zahlwert von הַרְיִין als Hinweis auf die neunmonatige Schwangerschaft der Frau verstanden. Kurz auch in Yalq Rut 4 § 608 (522b).

<sup>61</sup> Hier ist wohl etwas ausgefallen. Vermutlich ist zu ergänzen: »die Anzeichen für die Dauer der Schwangerschaft der Frau.«

<sup>62</sup> Vgl. zum Folgenden tBekh 1,10 (534); bBekh 8a; BerR 20,4 (ed. Theodor/Albeck S. 184, Z. 6 – S. 185, Z. 3); TanB (Hs Parma 1240, im Mavo der Ed. Buber 78b); MHG Bereshit 3,14 (ed. Margalioth S. 102, Z. 7–13; ed. Schechter S. 95–96). Zu den im Folgenden mitgeteilten Tragzeiten, die alle keinen Anhalt an der Realität haben, vgl. schon LEWYSOHN, Zoologie, S. 9–11.

<sup>63</sup> Im Text steht nur ט, über der Zeile ist nachgetragen יוֹלְדָת לַתְּשֻׁעָה.

<sup>64</sup> Hier beginnt T.-S. F 2 (1).84.

<sup>65</sup> Unklar ist, ob hier eine Dittographie vorliegt, denn die Lesung דָּקָה גַּסָּה בַּהֵמָה macht keinen Sinn und reflektiert auch nicht in den Parallelen wie tBekh 1,10 (534).

<sup>66</sup> Zur Formulierung לַשָּׁנָה ... לַשָּׁנָה vgl. etwa tNid 9,2 (650). Der Korrektor verbessert (diese ältere Ausdrucksweise) zu לַשָּׁנָה.

<sup>67</sup> Ed. Schechter der Parallele in MHG Bereshit 3,14 (S. 95) hat hier zusätzlich: הַקִּיפּוּרִי לַשָּׁנָה וְהַקִּיפּוּרִי לַשָּׁנָה »und der (langschwanzige) Affe [Meerkatze] nach dreißig Jahren«. In tBekh 1,10 (534): הַקִּיפּוּרִי, »Igel«. Zu den unterschiedlichen Lesarten vgl. BerR 20,4 (ed. Theodor/Albeck S. 184 Anm. zu Z. 6). Siehe zu den Realien LEWYSOHN, Zoologie, S. 67 und S. 100; FELIKS, Pereq Zera'im, S. 182 (die Tragzeiten bei Schlangen betragen ca. vier Monate).

- 25 weder {unter den Vögeln} noch unter den Aussaaten und (auch) nicht unter den Bäumen noch unter {allen} anderen Lebewesen. 12 Eine Otter<sup>68</sup> einmal in siebzig  
 26 Jahren. Und<sup>69</sup> zwei (Lebewesen) sind es auf der Welt, eines im Osten der Welt und eines im Westen der Welt, und wenn sie  
 27 sich fortpflanzen, dann pflanzen sie sich durch den Schlund<sup>70</sup> fort. Und bei dem Fortpflanzungsakt verknäulen sie sich sehr, und dadurch dass sie sich  
 28 bei der (Fort)pflanzung so verknäulen kommt es, dass das Weibchen das Haupt des Männchens abreißt<sup>71</sup>. Und ihre Jungen wälzen<sup>72</sup> sich  
 29 (in ihrem Bauch) siebzig Jahre. Nach siebzig Jahren durchbrechen sie den Bauch und gehen hinaus, wie geschrieben steht: »Eier von Ott[ern]  
 30 (spalteten sie« usw. [Jes 59,5]. Eines) geht nach Osten<sup>73</sup>, und eines geht nach Westen. Siebenhundert<sup>74</sup> Arten  
 31 (reine Fische und a)chthundert Arten reine Heuschrecken (gibt es)<sup>75</sup>; und für Geflügel gibt es keine Zahl {keine Begrenzung<sup>76</sup>}. Und sie alle<sup>77</sup>

<sup>68</sup> Zur Identifizierung des Wortes אַפְעָה, das unterschiedlich vokalisiert und teilweise auch mit »Hyäne« (nach bBQ 16a: אַפְסָה) gleichgesetzt wird, vgl. A. KOHUT (ed.), *Aruch completum sive lexicon vocabula et res, quae in libris Targumicis, Talmudicis et Midrashicis continentur, explicans auctore Nathane filio Jechielis*, Bd. I, Wien 1878, Ndr. New York 1955, S. 226 s. v. אַפְעָה; LEVY, Wörterbuch, Bd. I, S. 136 s. v. אַפְסָה, אַפְעָה; JASTROW, Dictionary, Bd. I, S. 107 s. v. אַפְעָה und s. v. אַפְעָה; LEWYSOHN, Zoologie, 239. Vgl. dazu vor allem bBekh 8a, wo es heißt: »eine Otter (gebirt erst) nach siebzig Jahren (אפעה לשבעים שנה) – entsprechend bei einem Baum der Johannisbrotbaum.«

<sup>69</sup> Zum Folgenden vgl. MHG Bereshit 3,14 (ed. Margalioth S. 102, Z. 13–17). Nach Margalioth ist die Quelle für diese Geschichte im MHG verloren gegangen. Eine ähnliche Fassung findet sich in *Aggadat Qarne Re'amim*, welche in CH. M. HOROWITZ (ed.), *Sammlung Kleiner Midrashim*, Erster Theil, Berlin 1881, S. 39 (= OsM II, S. 504) veröffentlicht ist.

<sup>70</sup> Statt דרך תהום hat MHG Bereshit 3,14 (S. 102, Z. 14) hier דרך פיהן, »durch ihr Maul«. So möchte auch FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 184 Anm. 150 konjizieren.

<sup>71</sup> Für וְהָיָה שֶׁלֹּכֵר (א) שוֹלֵכֵר hat MHG וְהִנְקֵבָה הַזָּכָר לִזְכָּר, »und es tötet das Männchen«.

<sup>72</sup> Statt מִתְגַּלְגֵּלִין hat MHG מִתְגַּדְּלִין, »wachsen«.

<sup>73</sup> So mit der Korrektur über der Zeile und MHG. Lies hier mit FRIEDMAN, *Jewish Marriage II*, S. 54 Anm. 1 למערה an Stelle למערה. Es handelt sich um einen Schreiberirrtum (siehe FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 158 Anm. 5). Der Schreiber begann למערב zu schreiben, scheint sich dann jedoch eines besseren besonnen zu haben. Dies spräche dafür, dass Schreiber und Korrektor identisch sind.

<sup>74</sup> Für den folgenden Abschnitt vgl. mit sehr kleinen Abweichungen yTaan 4,8 (69b) [Synopsis zum Talmud Yerushalmi, Bd. II/1–4, Ordnung Mo'ed: Sheqalim, Sukka, Rosh ha-Shana, Beša, Ta'anit, Megilla, Hagiga und Mo'ed Qatan, hg. von P. Schäfer und H.-J. Becker in Zusammenarbeit mit G. Reeg und unter Mitwirkung von K. Jansen, M. Lehmann, G. Necker und G. Wildensee, *Texts and Studies in Ancient Judaism 83*, Tübingen 2001, S. 264: 4,8/51]; vgl. auch EkhR Petihta 34 (20a). Das Fehlende ist nach den Parallelen ergänzt.

<sup>75</sup> Vgl. dazu auch bHul 63b.

<sup>76</sup> Die Wendung אין מספר, die sich auch in allen Textzeugen der Parallele in yTaan 4,8 findet, ist über der Zeile zu אין קץ verbessert.

<sup>77</sup> Für וכולן hat yTaan 4,8 כולהם (ohne *waw copulativum*).

- 32 (wurden zusammen mit Israel nach B)avel verbannt, wie es heißt: »von den Vögeln des Himmels« usw. »[bis zum Vieh, sie sind fortgezogen]« (Jer 9,9), und alle kehrten (mit ihnen) zurück.<sup>78</sup> Alle kehrten<sup>79</sup> (mit ihnen) zurück, außer
- 33 (dem Fisch, der Shibbuta<sup>80</sup> genannt wurde). Und die Fische, auf welche Weise wurden sie verbannt? Rav Huna im Namen des Rav Yosef {sagte}<sup>81</sup>: Auf dem Weg des Tehom<sup>82</sup> wurden sie verbannt,
- 34 und auf dem Weg des Tehom kehrten sie zurück. 13 Alle [Arten von Tieren], die auf gleiche Weise (zeugen und) empfingen, die gebären und nähren (Geburten) voneinander.<sup>83</sup>
- 35 (alle<sup>84</sup> Tiere, deren männliches Geschlecht außen [sichtbar ist], gebären, alle, die Ei(er in sich tragen, legen Eier. Alle Tiere, deren
- 36 Eier außen sind,) gebären Junge und säugen; alle, die (Eier legen, sammeln [Futter], außer der Fledermaus,
- 37 sie legt) Eier und säugt<sup>85</sup>. 15 Der Rabe unterscheidet sich (von allen Vögeln, da er sich
- 38 durch den Schnabel paart<sup>86</sup> und) Eier legt. Der<sup>87</sup> St(ar)<sup>88</sup> ist ein unreiner Vogel<sup>89</sup>, und als ihn die Wei(sen untersuchen wollten, sprachen sie
- 39 zu Rabbi Hiyya: Komm) und beobachte die Art und Weise, wie sich dieser (Vogel verhält<sup>90</sup>). Und als er hinging und es zum ersten Mal sah, (und dann ein zweites Mal, dass

<sup>78</sup> Vgl. dazu PesK 13 (234); bShab 145b; MHG Tazria' 13,59 (313f); Yalq Jer § 281 (410c).

<sup>79</sup> Statt *וּכְשָׁחֲזְרוּ כוּלָּהֶם חֲזְרוּ עִמָּהֶם* liest die Parallele in yTaan *וּכְשָׁחֲזְרוּ כוּלָּהֶם חֲזְרוּ עִמָּהֶם*. Das Geniza-Fragment hat: *וּכְשָׁחֲזְרוּ כוּלָּהֶם חֲזְרוּ עִמָּהֶם*.

<sup>80</sup> So ergänzt mit yTaan. Vgl. zu diesem mit dem Stör identifizierten Fisch LEWYSOHN, Zoologie, S. 265; KOHUT (ed.), Aruch, Bd. VIII, S. 11 s.v. *שִׁבּוּטָא*. Die Schreibweisen in den Parallelen variieren. In bShab 145b wird dies von einem *קוּלִיִּים הַאִיסְפוּן*, einem »spanischen Thunfisch« behauptet (vgl. KOHUT [ed.], ebd., Bd. I, S. 189f s.v. *אִיסְפוּן*). Beide Fische werden allerdings in einer Handschrift des *Sefer ha-Ma'asim* miteinander identifiziert; vgl. Z.M. RABINOVITZ, *Sepher Ha-Ma'asim Livnei Erez Yisra'el*, in: Tarbiz 41 (1972/73), S. 283 (hebr.).

<sup>81</sup> Das *אמר* ist über der Zeile nachgetragen, was der Lesart in der Parallele in yTaan bei GINZBERG (ed.), *Yerushalmi Fragments*, S. 181, Z. 7 entspricht. Hs Leiden des Yerushalmi hat: *ר' חונה בר יוסף אמר*. Ed. princ. Venedig liest: *רבי חונה בר יוסף אמר*.

<sup>82</sup> D. h. durch die Unterwelt bzw. durch unterirdische Kanäle.

<sup>83</sup> Hier beginnt T.-S. E 2.137. Der Rand des Fragmentes ist so stark beschädigt, dass der Hinweis auf Halakha 14 ausgefallen ist.

<sup>84</sup> Vgl. zum Folgenden wieder bBekh 7b–8a.

<sup>85</sup> Vgl. zu dieser unrichtigen Angabe bBekh 7a, und siehe LEWYSOHN, Zoologie, S. 9 und S. 104.

<sup>86</sup> Vgl. dazu bSan 108b; MHG Bereshit 8,7 (ed. Margalioth S. 175); dann auch LEWYSOHN, Zoologie, S. 172ff.

<sup>87</sup> Vgl. zum Folgenden BerR 65,3 (ed. Theodor/Albeck S. 714); dann auch bHul 65a.

<sup>88</sup> Hier ist aufgrund der Parallelen *זוּרִיר* zu lesen. Vgl. schon GINZBERG, *Hilkhot Bešim*, S. 322 Anm. 5, der Z. 5 ... *הוּרִיר* liest.

<sup>89</sup> Vgl. dazu etwa tHul 3[4].23f (ed. Zuckerman, S. 505), wo es allerdings heißt, das die Leute von Kefar Temarta trotzdem *zarzerin* zu verspeisen pflegten, weil er einen Kropf hat. Bemerkenswerterweise folgt dort wie im Kontext hier eine Liste von Anzeichen von reinen und unreinen Eiern und Erläuterungen bezüglich deren Verkaufs. Siehe dazu BOWMAN, *Megillat Setarim*, S. 32.

<sup>90</sup> D. h., mit wem er sich paart. Nach BerR 65,3 paart sich der Star mit dem Raben, der als unrein gilt. Vgl. dazu auch TO Gen 16,15; LEWYSOHN, Zoologie, S. 176.

- 40 der Star) zum Raben ging, da kam er und unterrichtete<sup>91</sup> die Weisen darüber, dass der Star nicht umsonst z(u)
- 41 dem Raben ging, sondern dass er von seiner Art ist.<sup>92</sup> **16** Der Ziz<sup>93</sup> ist ein reiner Vogel.<sup>94</sup> Es sagte Rabbi Yehuda im Namen des Rabbi Si(mon)<sup>95</sup>:
- 42 In dem Moment, in dem er seine Schwingen Richtung Teman ausbreitet, ver(deckt er) die Sonnenscheibe, wie es heißt: »Ist das deine
- 43 Absicht, dass sich der neš schwingt« usw. (Hi 39,26)?<sup>96</sup> Und die Weisen sprechen: Nicht alle seine Schwingen, sondern allein eine Schwinge (verdunkelt die Sonne), wie geschrieben steht: er breitet aus »seine« »Flügel nach Teman« (Hi 39,26) (steht nicht geschrieben, sondern)
- 44 »seinen Flügel« (ebd.) steht geschrieben! **17**<sup>97</sup> Ein reines Hühnerei ist (von außen) glatt und weiss. Ein unreines Hühnerei ist (von außen) bauchig<sup>98</sup>
- 45 und kugelig<sup>99</sup>; ein Kopfende<sup>100</sup> bauchig und ein Kopfende spitz, (so ist es) rein, sind beide Kopfenden bauchig<sup>101</sup>
- 46 oder, wenn beide Kopfenden spitz sind, (so ist es) unrein. [Oder<sup>102</sup> wenn man weiß, dass sich in dem Ei (Küken ausgebildet haben, so ist es) verboten]<sup>103</sup>. {18<sup>104</sup> Eiweiß<sup>105</sup> außen und Eigelb<sup>106</sup> innen, so ist es rein; Eiweiß innen und Eigelb außen<sup>107</sup>} **18** [(Eigelb)

<sup>91</sup> Über der Zeile ist zu וַאֲמַר, »und sprach« korrigiert.

<sup>92</sup> Vgl. bBQ 92b.

<sup>93</sup> Ein fast mythischer, reiner, d. h. zum Genusse erlaubter (Riesen-)Vogel, benannt nach Ps 50,11. Vgl. LEWYSOHN, Zoologie, S. 354; LEVY, Wörterbuch, Bd. I, S. 527 s. v.; dann auch M. R. NIEHOFF, The Phoenix in Rabbinic Literature, in: HThR 89 (1996), S. 245–265, hier S. 256.

<sup>94</sup> Dass der Ziz zu den reinen Vögeln zählt, wird auch BerR 19,4 (ed. Theodor/Albeck S. 173, Z. 4) erwähnt.

<sup>95</sup> Zu dieser Erwähnung des Ziz vgl. auch WaR 22,10 (ed. Margalioth S. 526, Z. 3–4) (im Namen von Rabbi Me'ir, nicht Rabbi Yehuda be-Rabbi Simon, wie irrtümlich von FELIX, Pereq Zera'im, S. 186 notiert); ferner Midrash haserot wi-yeterot (BatM II, S. 319) (anonym und nicht in allen Hss). Anders in bGit 31b.

<sup>96</sup> Vgl. dazu auch BerR 19,4 (ed. Theodor/Albeck S. 173, Z. 5). Der Midrash basiert auf der Assonanz von neš und ziz. Dazu NIEHOFF, Phoenix, S. 263.

<sup>97</sup> Vgl. zum Folgenden bHul 64a.

<sup>98</sup> כּוּדְרָה wie manche Hss von bHul 64a; vgl. R. RABINOVICZ, Diqduq Sopherim. Variae lectiones in Mishnam et in Talmud Babylonicum, Bd. XII, München 1886, Ndr. Jerusalem 2002, S. 87a (in Hs München des Bavli fehlt der Satz).

<sup>99</sup> Zur Bedeutung von מְגוּלְגֵלָה vgl. LEVY, Wörterbuch, Bd. I, S. 330; bHul 64a; bAZ 40a–b haben עֲגוּלְגוּלָה, »rund«.

<sup>100</sup> Durchgestrichen steht hier רֵאשָׁה, »sein Haupt« oder »sein Kopfende«, darüber צֶדֶר, »Spitze«. Vgl. GINZBERG, Hilkhot Bešim, S. 322 mit Anm. 13.

<sup>101</sup> So verbessert über der Zeile. Darunter חָרִים, »spitz«.

<sup>102</sup> Das Folgende ist durch eine andere Hand durchgestrichen.

<sup>103</sup> Nach Felix handelt es sich hier um das Zitat einer Baraita aus yBes 1,1 (60a,28–29), doch siehe dazu unten.

<sup>104</sup> Der folgende Satz ist über der Zeile nachgetragen; vgl. GINZBERG, Hilkhot Bešim, S. 322. Zu dem Satz vgl. auch die Parallele in bHul 64a, wo allerdings die Lesart überliefert ist: חֲלִבּוֹן מִבְּחוּץ וְחֲלִמּוֹן מִבְּפְנֵים. Anders in Hs München (in: Babylonian Talmud. Codex Munich (95). The Only Manuscript in Existence Containing the Complete Text of the Talmud, Facsimile Edition, Jerusalem 1971, S. 879), und siehe schon Masoret ha-Shas.

<sup>105</sup> An Stelle von חֲלִבּוֹן liest Ginzberg fälschlich חֲלִבּוֹ, was schon BOWMAN, Megillat Setarim, S. 32 in die Irre geführt hat.

- 47 innen und Eiweiß außen, so ist es rein; Eigelb außen und (Eiweiß innen, so ist es unrein; Eigelb)
- 48 und Eiweiß innen, so ist es unrein. Eigelb und Eiweiß eins mit dem anderen vermischt<sup>106</sup>, (so kann man gewiß sein, dass es sich um ein Ei des Greuels<sup>109</sup> handelt),
- 49 siehe ein solches ist verboten. Man<sup>110</sup> darf Eier von jedem Ort nehmen<sup>111</sup>, und man befürchte nicht<sup>112</sup>, weder, (dass es sich um ein Aas handelt, noch)
- 50 um Trefenes<sup>113</sup>. Und man darf Eier nicht an Goyyim verkaufen, {es sei denn}, es handelt sich um zerrührte<sup>114</sup> oder um solche, die (in eine Schüssel) getan<sup>115</sup> sind. **19** (Diejenigen)<sup>116</sup>
- 51 Tiere, die) sich am Tag paaren, gebären am Tag; die (sich) in der Nacht (paaren), gebären in der Nacht; die (sich) sowohl am Tag als auch in der Nacht (paaren), gebären
- 52 (am Tag und in der Nacht). Man wandte ein: {Doch siehe} die Henne, die sich nur am Tage paart, sie gebiert sowohl (am Tage
- 53 als auch in der Nacht). Das ist etwas anderes (mit der Henne): Denn sie kann ein Ei legen, ohne (von einem) Hahn (befruchtet worden zu sein). **20**<sup>117</sup> Und alle paaren sich An(gesicht
- 54 zu<sup>118</sup> Rücken, außer dreien, die sich Angesicht zu Angesicht paaren: Fisch, Mensch und Schlange<sup>119</sup>).

<sup>106</sup> Zur Schreibweise הלמן statt הלמן vgl. FELIKS, Pereq Zera'im, S. 187 mit Anm. 159 (unter Verweis auf KOHUT [ed.], Aruch, Bd. III, S. 211 s.v.).

<sup>107</sup> Hier wäre zu ergänzen: »so ist es unrein«.

<sup>108</sup> In Hs München von bHul 64a in anderer Reihenfolge: הלבוך והלמן מעורבין. So auch bei Rif, Rashba; vgl. RABBINOVICZ, Diqduq Sopherim, Bd. XII, S. 87a.

<sup>109</sup> D. h. um ein verabscheuungswürdiges, zum Verzehr ungeeignetes Ei.

<sup>110</sup> Vgl. zum Folgenden tHul 3[4],24 (505) und bHul 63b (Baraita).

<sup>111</sup> So wie hier auch tHul 3[4],24 (505). bHul 63b hat hier im Unterschied: לוקחין ביצים מן העובדין, כוכבים בכל מקום, »man darf überall Eier von Sternverehrern [Nichtjuden] kaufen«.

<sup>112</sup> Statt ואיך, das durchgestrichen ist, steht über Zeile ואיך.

<sup>113</sup> In der Edition Ginzbergs S. 323 sind die Wörter משם טריפות durchgestrichen, was von Feliks nicht übernommen wurde. In dem Fragment sind zwar Striche über den letzten Buchstaben von טריפות zu erkennen, aber es findet sich keine Korrektur über der Zeile, was schon BOWMAN, Megillat Setarim, S. 32 Anm. 5 verwundert, der darauf hinweist, die Wörter seien auch in der Parallele in bHul 63b zu finden.

<sup>114</sup> Die Lesart שרופות wird bereits von Ginzberg zu טרופות verbessert. Auch Feliks liest טרופות wie bHul 64a, was von טרף, »anrühren« (vgl. LEVY, Wörterbuch, Bd. II, S. 194 s.v. טרף), abzuleiten ist.

<sup>115</sup> Statt נתנות hat die Parallele in tHul גקופות, »geschlagen«.

<sup>116</sup> Vgl. zum Folgenden yBes 1,1 (60a, 30–34) – länger und mit Tradentennamen. Für den ersten Satz dieses Abschnittes vgl. auch bBes 7a; bBekh 8a.

<sup>117</sup> Vgl. zum Folgenden BerR 20,3 (ed. Theodor/Albeck S. 183, Z. 7–8); bBekh 8a. Siehe ferner Yalq Bereshit 3,30 § 30 (9b); YalqM Yona 2,11 (ed. Grünhut S. 17f).

<sup>118</sup> Ab hier ist der Text ergänzt nach der Baraita in bBekh 8a. Siehe bereits GINZBERG, Hilkhot Bešim, S. 323 Anm. 21. Auf den Photos der Fragmente sind nur die oberen Enden der Buchstaben zu erkennen.

<sup>119</sup> In BerR 20,3 (ed. Theodor/Albeck S. 183, Z. 8) wird dies damit begründet, dass die Shekhina mit diesen dreien gesprochen hatte. Dort ist außerdem die Reihenfolge eine andere: »Mensch, Schlange und Fisch«.

## Aufbau und Struktur

Der Text läßt sich thematisch, wie bereits von Feliks vorgeschlagen, in zwei Hauptteile (Zeilen 1–25 und 30–[54]) gliedern. Die erläuternde Bemerkung, in der auf die Otter eingegangen wird (Zeilen 26–30), trennt dabei den ersten Teil, in dem Zeiten in Flora und Fauna erläutert werden, vom zweiten. Der zweite Teil der Schrift befasst sich ausschließlich mit Tieren. Er ist durch weiteres aggadisches Material gegliedert: In den Zeilen 31–34 wird darauf verwiesen, welche Tiere nach Bavel verbannt wurden und zurückkehren durften, und in den Zeilen 38–44 folgt eine Aggada von den Weisen und Rabbi Ḥiyya, in der die Unreinheit des Stares erläutert wird. Diesem Abschnitt schließt sich in den Zeilen 41–44 die Erläuterung der gigantischen Ausmaße des mythischen Ziz-Vogels an.<sup>120</sup> Darauf folgen zwei allgemeine Instruktionen über Hühner, und zwar erst über das richtige Aussehen von Hühnereiern (Zeilen 44–50), dann über das Paarungsverhalten von Hühnern im Unterschied zu anderen Tieren (Zeilen 51–[54]).

Die Anordnung des Materials im ersten Teil (Zeilen 1–25) ist bis Zeile 11 offenbar durch die ansteigende Zahl der Tage und Monate des Heranwachsens bis zur Reife der erwähnten Pflanzen vorgegeben. Dieser aufsteigenden Liste werden (angebliche) Tragzeiten von Vögeln und Landtieren zugeordnet, wobei auffällt, dass meist drei oder vier Feldsaatenarten mit ihren Reifezeiten den Tragzeiten eines oder mehrerer Säugetiere gegenübergestellt werden; nur in einem Fall, bei Schwein und Marder, stimmt die Anzahl der Tage des Austragens nicht genau mit der Zeit des Heranreifens überein:

1. <i>yirbusin</i> , <i>trakhsimon</i> , <i>ḥasin</i> , Mandelbaum (21 Tage)	Küken (von Hühnern); <i>šilon</i> , <i>pidyon</i> , Pfau, Fasan
2. Kohlrübe, Rettich, Birne, <i>qerustemilin</i> (50 Tage)	Hund
3. Kohl, Spinat, Pfirsich, Trauben (52 Tage)	Katze
4. Melone, Kürbis, Apfel, schwarze Beere (60 Tage)	Schwein, Marder (70 Tage)
5. Weizen, Gerste, Weinstock, Feige (5 Monate)	Ziegen, Schafe
6. Mais, Quitte, Weissdorn (6 Monate)	Gazelle, Fuchs

<sup>120</sup> Vgl. dazu noch BerR 19,4 (ed. Theodor/Albeck S. 172f); ferner W. HAGE, Die griechische Baruch-Apokalypse, in: Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit V/1, Gütersloh 1974, S. 27.



- |  |   |
|--|---|
| 7. Gartenmöhre, Ölbaum, Dattel<br>(9 Monate)     | Frau, Rind  |
| 8. Kopflauch, Etrog, Johannisbrot<br>(12 Monate) | Pferd, Maultier, Kamel, Esel,<br>Wildesel                 |
| 9. Kümmel, Aaronstab, Pinie (3 Jahre)            | Wolf, Löwe, Bär, Panther, Pardel,<br>Affe, Elephant, Igel |

In den Zeilen 12–16 wird diese aufsteigende Liste (von 21, 52, 60 Tagen über 5, 6 und 9 bis zu 12 Monaten) durch das aggadische *ma'ase* von dem Alten und dem *haruv* unterbrochen. Die Zeilen 16–17 (Abschnitt 9) stellen dann mit dem Hinweis auf die dreijährige Dauer des Heranwachsens gewisser Feldsaaten und Lebewesen die Fortsetzung der ansteigenden Reihe in den Zeilen 1–12 dar. Darauf folgt jedoch eingeleitet durch ein Zitat aus dem Buch Rut (Zeile 18) und durch den daraus entnommenen Hinweis auf die neunmonatige Tragzeit beim Menschen eine absteigende Reihe von Tragzeiten bei Tieren, und zwar von 12, 6 bis hin zu 5 Monaten. Darauf werden die aufgeführten Tragzeiten wieder nach zunehmenden Zeitspannen angeordnet, von 50, 52, 60 und 70 Tagen, über 5 und 6 Monaten bis zu 3, 7 und 70 Jahren. Die ungewöhnlich lange und wohl symbolisch zu verstehende Tragzeit von 70 Jahren wird mit der aggadischen Erläuterung über die Otter abgeschlossen.

Der zweite Teil (Zeilen 30–[54]) ist nicht mehr durch vorgegebene Zahlen bzw. Zeiten gegliedert. Zwar werden gleich zu Beginn (Zeile 30) 700 bzw. 800 Arten von Fischen und reinen Heuschrecken erwähnt, doch wird im Folgenden (Zeilen 31–37) nur noch von »allen« (כולן bzw. כל)<sup>121</sup>, d. h. von keiner besonderen Zeitspanne oder Anzahl, sondern von sich durch gewisse Eigenarten auszeichnende Gruppen gehandelt. Dieses Ordnungsprinzip setzt sich nach den beiden erläuternden Abschnitten zum Star und zum Ziz-Vogel (Zeilen 38–40 und 41–44) in den allgemeiner gehaltenen Bemerkungen zum Hühnerei und zur Henne (Zeilen 51–[54]) fort. Insgesamt ist der zweite Abschnitt der Schrift also nach anderen durch den Inhalt vorgegebenen Prinzipien strukturiert. Ihn verbindet jedoch mit dem ersten Teil die Gliederung in kurze, nach vermeintlich spezifischen Eigenarten einzelner Tiere geordnete Abschnitte.

## Einzelanalysen

### *Zeilen 1–12, 16–17 und 18–24*

Für das Verständnis des ersten Abschnitts ist zunächst der Vergleich mit den parallelen Fassungen einer Baraita in tBekh 1,10 (534); bBekh 8a; BerR 20,4 (ed. Theodor/Albeck S. 184, Z. 6 – S. 185, Z. 3); TanB (Hs Parma 1240) grundlegend. Geht man von Feliks' These aus, diese Zeilen »erweiterten« lediglich die Liste der Tragzeiten von Tieren durch zwei entsprechende Listen von Wachstumszeiten bei

<sup>121</sup> Vgl. Zeilen 31, 32, 34, 35, 36, 37.

gewissen Bäumen und Feldsaaten, stellt sich die Frage nach dem genauen Verhältnis der Tierliste in der Baraita zu der Auswahl von Tieren, die in *Pereq Zera'im* aufgeführt werden. Aufgrund des synoptischen Vergleiches fällt auf, dass die Reihenfolge der in der Baraita aufgeführten Tiere im Vergleich mit den Parallelen variiert. In tBekh 1,10 (534) heißt es:

Reines Kleinvieh gebiert nach fünf Monaten, reines Großvieh gebiert nach neun Monaten, unreines Großvieh nach zwölf Monaten, der Hund nach fünfzig Tagen, Katze nach zweiundfünfzig, Schwein nach sechzig, Fuchs und alles Gewimmel (שרצים) nach sechs Monaten, der Wolf und der Löwe und der Bär und der Panther und der Pardel und der Elefant und der Affe und die Meerkatze (הקיפוד) nach drei Jahren, doch die Schlange nach sieben Jahren.

Stellt man der in tBekh 1,10 zugrunde gelegten Reihenfolge von Tieren die in *Pereq Zera'im* und in den Parallelfassungen der Baraita<sup>122</sup> festgehaltene gegenüber, ergibt sich folgendes Bild:

Pereq Zera'im	tBekh 1,10	bBekh 8a	BerR 20,4	TanB (Hs Parma 1240)
Küken (von Hühnern); <i>šilon, pidyon</i> , Pfau, Fasan	Kleinvieh	Hühner	Großvieh	Großvieh
	Großvieh		Kleinvieh	(Kleinvieh)
Hund	Hund	Hund	Hund	Hund
Katze	Katze	Katze	Katze	Katze
Schwein, Marder	Schwein	Schwein	Schwein	Schwein
Ziegen, Schafe	Fuchs, Kriechtiere	Fuchs, Kriechtiere	Marder	Panther (Marder)
Gazelle, Fuchs, Reptilien und Kriechtiere			Gazelle, Fuchs, Kriechtiere	Gazelle, Fuchs, Kriechtiere
Frau, Rind		Kleinvieh		
Pferd, Maultier, Kamel, Esel, Wildesel		Großvieh		

<sup>122</sup> Man beachte, dass die Parallelen jeweils mit einer charakteristischen Formel als Baraita eingeleitet werden: Im Bavli mit *תנו רבנן*, in BerR mit *תני*, in MHG mit *תאני*, in TanB (Hs Parma) mit *תני רבי חייא*. Zu dieser Einführung des Diktums in TanB vgl. jedoch Buber z. St.

Wolf, Löwe, Bär, Panther, Pardel, Affe, Elephant, Igel	Wolf, Löwe, Bär, Panther, Pardel, Elephant, Affe, Meerkatze	Wolf, Löwe, Bär, Panther, Pardel, Elephant, Affe, Meerkatze	Löwe, Bär, Panther, Elephant, Affe, Meerkatze	Löwe, Panther, Bär, Elephant, Affe, Meerkatze
---	--	--	---	---

[Großvieh]

[Kleinvieh]<sup>123</sup>

Schlange	Schlange	Otter	Schlange	Schlange
Otter		Schlange	Otter	Otter

Die Unterschiede zwischen den Listen erscheinen zunächst nicht besonders gewichtig. Auffällig ist aber, dass gewisse Tiere in wiederkehrenden Blöcken genannt werden, wobei die genaue Reihenfolge variieren kann. Eindeutig bilden Hund, Katze und Schwein sowie Schlange und Otter Überlieferungseinheiten, die stets zusammen genannt werden. Dazwischen werden in den Reihen jedoch auch Tiere erwähnt, die in einigen Fassungen fehlen. Der grobe Rahmen der in *Pereq Zera'im* erwähnten Tiere scheint jedoch tatsächlich vorgegeben zu sein, ohne dass sich aufgrunddessen eine eindeutige literarische Abhängigkeit von der einen oder anderen Fassung der Baraita nachweisen ließe. Anders als Feliks, der in der Baraita eine »Quelle« (מקור) für *Pereq Zera'im* erkennen möchte, kann man wohl nur von einer gewissen (vor-literarischen?) Dependenz von einer solchen Baraita sprechen. Zudem ist zu bedenken, dass allein in der Fassung der Baraita in bBekh 8a die fiktiven Zeiten des Heranwachsens von bestimmten Tieren mit den eher an der botanischen Realität orientierten Zeiten bei Bäumen (und vielleicht auch bei Feldsaaten) wie in *Pereq Zera'im* in Beziehung gesetzt werden. In bBekh 8a findet sich insofern eine Fassung der Baraita, die derjenigen in *Pereq Zera'im* näher steht, wobei allerdings die Unterschiede zu beachten sind:

Die Rabbanan lehrten: Die Henne nach einundzwanzig Tagen; entsprechend beim Baum der Mandelbaum. Der Hund nach fünfzig Tagen; entsprechend beim Baum der Feigenbaum. Die Katze nach zweiundfünfzig Tagen; entsprechend beim Baum der Maulbeerbaum. Das Schwein nach sechzig Tagen; entsprechend beim Baum der Apfelbaum. Der Fuchs und alle Arten Kriechtiere nach sechs Monaten; entsprechend beim Baum *tevu'a*<sup>124</sup>. Das reine Kleinvieh nach fünf Monaten; entsprechend beim Baum der Weinstock. Das unreine Großvieh nach zwölf Monaten; entsprechend beim Baum die Dattelpalme.<sup>125</sup> Das reine nach neun Monaten, entsprechend beim Baum der Ölbaum. Der Wolf, der Löwe, der Bär, der Panther, der Pardel, der Elephant, der Affe und die Meerkatze nach drei Jahren und entsprechend beim Baum *benot suah*.<sup>126</sup> Die Otter nach

<sup>123</sup> In *Pereq Zera'im* folgt hier die zweite Liste: Hund, Katze, Schwein usw.; erst an ihrem Ende folgt der Hinweis auf Schlange und Otter.

<sup>124</sup> Eigentlich bedeutet תבויה »Getreide«, was hier jedoch nicht zu passen scheint. Vgl. hierzu unten Anm. 129.

<sup>125</sup> Hier steht דיקל während *Pereq Zera'im* Z. 9 von תמרין handelt. Vgl. dazu FELIKS, Fruit Trees, S. 61. In jedem Fall scheint sich die Angabe im Bavli wie in *Pereq Zera'im* auf die Frucht zu beziehen, was mit der Realität nicht übereinstimmt.

<sup>126</sup> Vgl. oben Anm. 56.

siebzig Jahren und entsprechend beim Baum der Johannisbrotbaum. Der Johannisbrotbaum benötigt von seiner Pflanzung bis zur Reife seiner Frucht siebzig Jahre. Die Tage seines Tragens betragen drei Jahre. Die Schlange nach sieben Jahren, und für diesen Bösewicht finden wir kein Gegenüber, doch manche sagen die *mokhsasim* (-Feige)<sup>127</sup>.

Aufgrund des Vergleichs dieser Fassung mit *Pereq Zera'im*, Zeilen 1–12, ist es denkbar, dass das Prinzip der Gegenüberstellung von Tieren und Pflanzen, welches sich in den Fassungen der Baraita in Tosefta, BerR und TanB (noch) nicht findet, bereits älterer Überlieferung entnommen ist und nicht etwa erst auf den Verfasser von *Pereq Zera'im* zurückgeht.<sup>128</sup> Dieses Anordnungsprinzip wird der Autor nicht erst aus dem Bavli entnommen haben. Vielmehr dürfte dem Verfasser der Bavli-Baraita eine Fassung wie die in *Pereq Zera'im* erhaltenen vorgelegen haben. Möglicherweise wurde sie von ihm um die Hinweise auf die Feldsaaten gekürzt<sup>129</sup>, und auch die genauen Angaben über die Wachstumszeiten könnten von ihm – vielleicht aufgrund mangelnder oder anderer Kenntnisse – verändert worden sein.<sup>130</sup> Eine unmittelbare Abhängigkeit des Bavli-Textes läßt sich jedenfalls ebensowenig verifizieren wie die andere Möglichkeit widerlegen, *Pereq Zera'im* sei zeitlich nach der Bavli-Fassung abgefaßt worden.

Festzuhalten ist dabei auch, dass die Struktur unseres kurzen Schreibens nicht zwangsläufig auf eine ältere Überlieferung zurückgeführt werden muss. Es ist genauso gut denkbar, dass sich in ihm ein eigenständiger, damit genauso »ursprünglicher« Aufbau einer älteren Überlieferung erhalten hat, die in Tosefta und Midrashim aus kontextuellen oder inhaltlichen Gründen keine Berücksichtigung (mehr) gefunden hat.

Dass der Inhalt von *Pereq Zera'im* nicht allein aufgrund von Vorgaben in älteren »Quellen« erklärt werden kann, läßt sich im Übrigen auch an den verwendeten Baumbezeichnungen nachweisen. Diese Bezeichnungen finden sich in der rabbinischen Literatur so gehäuft nur noch im ersten Kapitel der Mishna Ma'aserot. Nach Feliks ist die Tatsache, dass 15 der 16 in *Pereq Zera'im* erwähnten Baumarten auch in mMaas 1,2–4 genannt werden, klarer Beleg für die Annahme, der Autor habe seine Liste diesem Traktat der Mishna entnommen.<sup>131</sup> Eine erneute

<sup>127</sup> Eine minderwertige Feigenart. Vgl. dazu JASTROW, Dictionary, Bd. II, S. 742 s. v.; FELIKS, Fruit Trees, S. 261 f. Zur Begründung für die unrealistisch lange Dauer der Tragzeit der Schlange vgl. auch BerR 20,4 (186, Z. 1–3).

<sup>128</sup> Anders FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 161.

<sup>129</sup> Dann müßte man allerdings mit Rashi zu bBekh 8a s. v. *וכנגדן באילן תבואה* das Wort *תבואה* so interpretieren, dass es sich auf einen Baum bezieht, nicht auf Getreide. Vgl. dazu bereits FELIKS, *Pereq Zera'im* 161 Anm. 17. Und siehe auch Tosafot zu bBekh 8a s. v. *בנות שוח*.

<sup>130</sup> Dazu, dass die Zeiten des Wachstums einzelner Bäume in der Bavli-Baraita von den in *Pereq Zera'im* genannten abweichen, vgl. FELIKS, Fruit Trees, S. 61. Er vermutet, die bessere Kenntnis der Wachstumszeiten wie etwa bei Datteln, Zeile 9 (neun Monate statt zwölf Monate in bBekh 8a), sei durch die Verwurzelung des Autors in der landwirtschaftlichen Realität Palästinas zu erklären.

<sup>131</sup> Vgl. FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 188 mit Anm. 161. Folgende Baumbezeichnungen, die in *Pereq Zera'im* zu finden sind, werden auch in mMaas verwendet: mMaas 1,2: *תאנים, ענבים, אוכשים*.

Betrachtung zeigt jedoch, dass die Baumarten in diesen Mishnayot in einem anderen Kontext erwähnt werden, nämlich mit Blick auf Fragen der Verzehntung, ein Thema, welches in *Pereq Zera'im* nicht ausdrücklich erwähnt wird, auch wenn die Reifezeiten einer Pflanze für die Verzehntung im palästinischen Judentum auch nach der Tempelzerstörung Bedeutung besessen hat. Die Tatsache, dass einige der in mMaas erwähnten, landwirtschaftlich sehr wichtigen Baumarten<sup>132</sup> in *Pereq Zera'im* nicht berücksichtigt werden, spricht m.E. gegen die Annahme einer Abhängigkeit unseres Textes von den genannten Mishnayot.

Doch nach Feliks war der Verfasser von *Pereq Zera'im* auch bei der Zusammenstellung der Liste von Feldsaaten von der Mishna abhängig, und zwar in diesem Fall von den in mKil 1–2 erwähnten Saaten.<sup>133</sup> Der Autor hätte nach einer vergleichbaren Liste von Pflanzen gesucht und sie in den ersten beiden Mishnayot dieses Traktates über Mischungen von Gewächsen, Tieren und Kleidungsstoffen gefunden. Lediglich zwei mishnische Bezeichnungen hätte er durch im Yerushalmi belegte Namen ersetzt; zusätzlich hätte er drei weitere Namen verwendet, die sich nur im palästinischen Talmud zu diesem Traktat fänden, und 15 der 16 verwendeten Pflanzennamen seien wiederum einem Traktat (Mishna und Yerushalmi zu Kil'ayim) entnommen; nur eine Bezeichnung fände sich – ähnlich wie bei der Liste der Baumnamen – in einem anderen Traktat, und zwar in mShevi.<sup>134</sup>

Auch gegen diese Vermutung kann man einwenden, dass die Listen von Pflanzennamen in mKil 1–2 in anderem Zusammenhang verwendet werden. Außerdem enthalten sie zahlreiche Namen, die in *Pereq Zera'im* nicht genannt werden.<sup>135</sup> Noch unwahrscheinlicher wird die Annahme einer direkten Verwendung von Mishna Kil'ayim, wenn man beachtet, dass fünf der Bezeichnungen nur in der Gemara des Yerushalmi zu diesem Traktat belegt sind. Zwar vermutet Feliks, der Autor von *Pereq Zera'im* habe die in mKil 1,2 belegten hebräischen Bezeichnungen עולשין und חזרת lediglich durch die zu seiner Zeit in der Landwirtschaft gebräuchlicheren Synonyme טרכסימן und חסין (Zeile 1) ersetzt.<sup>136</sup> Doch erklärt sich auf diese Weise nicht die Verwendung der drei erst im Yerushalmi belegbaren Wörter ירבוזין, אסטפליני und קפלוטות.<sup>137</sup> Von einer unmittelbaren Dependenz der

חרובים, אגסים, קרוסטמליון, פרישין, עוזררין; mMaas 1,3: תותים, תמרים, אפרסקים, שקדים זיתים; mMaas 1,4: תפוחים, אתרוגים. Eine in *Pereq Zera'im* erwähnte Baumart, *benot suah*, kann Feliks allerdings »nur« in mShevi 5,1 nachweisen. Warum aber soll die »Quelle« der Liste dann ausgerechnet in mMaas zu suchen sein?

<sup>132</sup> Wie z. B. Granatapfel- und Nussbaum. Vgl. mMaas 1,2.

<sup>133</sup> Vgl. FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 188.

<sup>134</sup> Die Namen der in *Pereq Zera'im* verwendeten Bezeichnungen von Feldsaaten finden sich etwa in mKil 1,1: שעורים, חטים; mKil 1,2: קישואים; דילועין; mKil 1,3: לפת, גפוס, כרוב, תרדן; mKil 2,5: קלבוס (in der Ed. princ. der Mishna: קנבוס); לוף; in yMaas 1,2 (27a): חסין; טרכסימן, קפלוטות; yMaas 1,4 (27a): ירבוזין, אסטפליני. Das Wort פרגין kann man »nur« in einer Liste in mShevi 2,7 finden.

<sup>135</sup> So wird חרדל, »Senf«, in *Pereq Zera'im* nicht erwähnt, aber in mKil 1,2.

<sup>136</sup> Vgl. yKil 1,2 (27a, 23) (Synopsis zum Talmud Yerushalmi, ed. Schäfer; Becker, I/3–5. S. 96 [1,2/3]).

<sup>137</sup> Vgl. M. KOSOVSKY, *Concordance to the Talmud Yerushalmi (Palestinian Talmud)*, Bd. I–VIII, Jerusalem 1979–2002 (hebr.); Bd. I, S. 376; Bd. IV, S. 394; Bd. VII, S. 315.

in *Pereq Zera'im* aufgeführten Pflanzennamen von ähnlichen Listen in der Mishna und in der Gemara des Yerushalmi kann daher nicht ausgegangen werden – so wichtig die Bemerkung von Feliks sein mag, dass eine solche Liste von Bezeichnungen von landwirtschaftlich genutzten Pflanzen von der Länge wie der in *Pereq Zera'im* in der »klassischen« rabbinischen Literatur keine Entsprechung findet.<sup>138</sup> Ebenso könnte man die Zusammenstellung der Bezeichnungen aufgrund individueller Überlegung und Autorschaft erklären, die auf Beobachtungen und vermeintliche Realien Bezug zu nehmen versuchte.

Die Unabhängigkeit des in *Pereq Zera'im* verwendeten Materials ist auch an den Parallelen zu einigen aggadischen Abschnitten zu belegen. Bereits der Abschnitt mit einer Siebenschläfer-Aggada (Zeilen 12–16) findet sich so in keiner der bekannten Fassungen dieses Stoffes in der rabbinischen und pseudepigraphischen Literatur.<sup>139</sup> Nur die siebzigjährige Zeitspanne zwischen Pflanzung und Fruchtreife ist auch aus diesen Parallelen bekannt.<sup>140</sup>

Zeilen 26–30 und MHG Bereshit 3,14 (ed. Margalioth S. 102, Z. 13–17)

Dass in *Pereq Zera'im* weitere Belege für erst aus späteren Werken der rabbinischen Literatur bekannte Überlieferungen zu finden sind, zeigt sich auch an der Parallele zu den Zeilen 26–30 in MHG Bereshit 3,14 (ed. Margalioth S. 102, Z. 13–17). Margalioth, dem Herausgeber der zweiten Ausgabe des *Midrash ha-Gadol* zu Bereshit, war *Pereq Zera'im* noch unbekannt. Nach ihm ist die »Quelle« für diesen Bericht über das seltsame Paarungsverhalten der Otter in MHG verloren gegangen.<sup>141</sup> Die Fassung in MHG weicht dabei nur geringfügig von *Pereq Zera'im* ab und lautet:

Es gibt zwei in der Welt, eines im Osten und eines im Westen, und wenn sie sich paaren, dann paaren sie sich durch das Maul, und bei ihrer Paarung verknäulen sie sich, und das Weibchen tötet das Männchen, und ihre Jungen wachsen in ihrem Bauch heran<sup>142</sup> siebzig Jahre lang. Und nach siebzig Jahren durchbrechen sie den Leib und gehen heraus.

<sup>138</sup> Vgl. FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 189.

<sup>139</sup> Vgl. oben Anm. 120. Dazu und zu den paganen Fassungen der Siebenschläfer-Aggada vgl. ausführlich H. MALTER, *The Treatise Ta'anit of the Babylonian Talmud. Critically Edited and Provided with a Translation, Introduction, and Notes*, Philadelphia 1928, S. 242f mit Anm. 327, dann auch B. SCHALLER, *Paralipomena Jeremiou*, in: *Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit* 1/8, Gütersloh 1998, S. 723f Anm. V 1 (mit weiterer Literatur).

<sup>140</sup> Vgl. dazu bBekh 8a. Und siehe zum Ganzen auch M. GASTER, *Beiträge zur vergleichenden Sagen- und Märchenkunde. Choni haméagel*, in: *MGWJ* 30 (1881), S. 80f (zu vergleichbaren Aggadot); weiteres Parallelmaterial bietet B. HELLER, *Éléments, parallèles et origine de la légende des sept dormants*, in: *REJ* 49 (1904), S. 190–218.

<sup>141</sup> Vgl. M. MARGALIOTH, *Midrash Haggadol on the Pentateuch Genesis*, Edited from Various Manuscripts, Jerusalem 1967, S. 102 Anm. zu Z. 13 (”מקורו ועלם”).

<sup>142</sup> Statt בתוך מעיה hat Ed. Schechter במעיה.

Eine vergleichbare Version des Stoffes in *Aggadat Qarne Re'amim*<sup>143</sup> weist so viele Unterschiede auf, dass sie nicht als Parallele zu unserer Schrift betrachtet werden kann.<sup>144</sup> Vielleicht geht der Bericht in *Pereq Zera'im* im Übrigen sogar auf eine ältere, nicht-jüdische Überlieferung zurück, wie der Vergleich mit einem Abschnitt in den Historien des Herodot nahe legt.<sup>145</sup> Eine vergleichbare Beschreibung dieser angeblichen Paarungsweise bei Schlangen durch den Mund findet sich außerdem im christlichen griechischen *Physiologus*.<sup>146</sup>

Wahrscheinlich liegt also in *Pereq Zera'im* eine (frühe) rabbinische Fassung einer alten Erklärung zur Fortpflanzungsweise von Ottern vor, die schließlich über nicht mehr zu rekonstruierende Wege auch Eingang in das große yemenitische Sammelwerk des David ben Amram von Aden (13. Jh.), *Midrash ha-Gadol*, gefunden hat.<sup>147</sup> Wie zahlreiche andere ältere Stoffe, die in MHG erhalten sind und deren

<sup>143</sup> Vgl. HOROWITZ (ed.), Sammlung Kleiner Midrashim I, S. 39 (= OsM II, S. 504). Der Name dieser Aggada geht wohl auf eine Stelle in bShab 107b; bAZ 3b zurück, in der es heißt, dass »der Heilige, gepriesen sei sein Name, alle Geschöpfe speist, von den gehörnten Büffeln (קרני ראמים) bis zu den Eierläusen«.

<sup>144</sup> Die »parallele« Stelle in dieser Aggada lautet: »Gepriesen sei sein Name und erhaben sei sein Gedenken, der er ernährt und speist die ganze Welt, von den »gehörnten Büffeln« (קרני ראמים) bis zu den Eierläusen. Und was meint *qarne re'amim*? Reines Großvieh (!), und es gibt zwei von ihnen auf der Welt, eines männlich und eines weiblich, eines im Osten und eines im Westen. Und einmal in siebzig Jahren tritt das eine zu dem anderen. Und wenn das Männliche auf das Weibliche kommt, wendet das Weibliche seinen Kopf und beißt das Männliche und tötet es und es stirbt. Und das Weibliche geht zwölf Jahre schwanger.«

<sup>145</sup> Vgl. Herodot, Historien, Griechisch-deutsch, hg. von J. Feix, Bd. I, München 1963, S. 458f. Dort heißt es: »Wenn sie (sc. die Nattern) sich paarweise begatten und das männliche Tier gerade seinen Samen entleert, faßt das Weibchen bei der Entleerung seinen Hals und läßt ihn, angewachsen, nicht eher los, als bis es ihn durchbissen hat. So kommt das Männchen in der angegebenen Art ums Leben. Das Weibchen aber muß für das Männchen büßen, in dem die Jungen in seinem Leib den Vater rächen, die Gebärmutter fressen, die Bauchwand durchbeißen und sich so den Weg ins Freie bahnen.« Siehe dazu auch FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 184 Anm. 150, der darauf hinweist, dass hier im griechischen Text des Herodot von ξις die Rede ist, eine Bezeichnung, die in MekhY be-shallah 1 (154) mit der hebräischen Bezeichnung אפעה in eins gesetzt wird.

<sup>146</sup> Vgl. *Physiologus*, Griechisch-Deutsch, übersetzt und herausgegeben von O. SCHÖNBERGER, Stuttgart 2001, S. 19 (»Von der Natter«). Zur Diskussion über das Alter dieser »Hauptschrift der christlichen Natursymbolik«, vgl. D. U. ROTTZOLL, »... ihr werdet sein wie Gott, indem ihr >Gut und Böse« kennt«, in: ZAW 102 (1990), S. 386ff.

<sup>147</sup> Zu »Material aus unbekanntenen Quellen« im *Midrash ha-Gadol* vgl. ausführlich Y. TOVI, *Midrash ha-Gadol. The Sources and the Structure*, Diss. Jerusalem 1994, S. 344ff (hebr.). Zu den Schwierigkeiten der Identifikation von in MHG verwendetem älterem Material vgl. S. LIEBERMAN, *Yemenite Midrashim. A Lecture on the Yemenite Midrashim. Their Character and Value*, Second Edition with Additional Notes and Corrections, Jerusalem 1992, S. 4 (hebr.). Weitere Hinweise zur Rezeption »palästinischer« Schriften wie Midrashim und Talmud Yerushalmi in der yemenitischen rabbinischen Literatur bietet Y. TOVI, *The Talmud in Yemen. With Facsimiles of Old Mss.*, Tel Aviv 1973, S. 16f (hebr.). Zu beachten ist, dass MHG ältere Midrashim oft auch aus anderen yemenitischen Quellen zitiert, nicht aus den »ursprünglichen« Werken. Vgl. dazu M. KAHANA, *The Yemenite Midrashim and their Use of Halachic Midra-*

Identifikation erst durch die Funde aus der Kairoer Geniza ermöglicht wurde, ist somit auch in diesem Abschnitt unserer Schrift eine Tradition bewahrt, die als »eigenständig«, d. h. als aus früheren »Parallelen« in der rabbinischen Literatur unbekannt gelten kann. Aus welcher Zeit sie stammt und ob sie ursprünglich für den Kontext in *Pereq Zera'im* »verfaßt« wurde<sup>148</sup>, ist damit nicht entschieden.

### Zeilen 30–34 und yTaan 4,8 (69b)

Bereits im Hinblick auf die Datierungsfrage hat Feliks darauf hingewiesen, wie eng die Berührungen einzelner Abschnitte in *Pereq Zera'im* mit Stellen im Talmud Yerushalmi sind. Für eine Abfassung in der Zeit dieses großen rabbinischen Sammelwerkes sprechen dabei nicht nur sprachliche Beobachtungen<sup>149</sup>, sondern auch inhaltliche Übereinstimmungen. Doch wie ist das Verhältnis zum Yerushalmi genauer zu bestimmen? Ist *Pereq Zera'im* tatsächlich vom Yerushalmi abhängig? Unter den untersuchten Stellen mit Yerushalmi-Parallelen fällt besonders die Nähe der Zeilen 30–34 zu yTaan 4,8 (69b) auf.<sup>150</sup> Stellt man die hebräischen Textfassungen einander gegenüber, lassen sich die relativ kleinen Unterschiede deutlicher erkennen:

Pereq Zera'im

yTaan 4,8 (69b) [Hs Leiden]<sup>151</sup>

אמ' ר' חנינה בריה דר' אבהו

שבע מאות מיני דגים טהורין (ושמונה מאות מיני חגבים טהורין ולעופות אין מספר (אין קץ) וכולן גלו עם ישראל לבבל) שנ' מעוף השמים וגו' וכלן חזרו חזרו עימהן חוץ (מן הדג הנקרא שיבוטא) ודגים (היאך גלו) רב הונא בש' רב יוסף (אמר) דרך תהום גלו (דרך התהום חזרו)

שבע מאות מיני דגים טהורים ושמונה מאות מיני חגבים טהורים ולעוף אין מספר וכולהם גלו עם יש' לבבל. וכחזרו כולהם חזרו עמהן חוץ מן הדג הנקרא שיבוטא. ודגים היאך גלו. ר' חונא בר יוסף אמ' דרך התהום גלו ודרך התהום חזרו.

Bis auf orthographische Unterschiede<sup>152</sup> und einem vielleicht auf Dittographie zurückzuführenden Schreiberfehler<sup>153</sup> ist zunächst festzuhalten, dass in der Yerushalmi-Fassung der Schriftbeleg aus Jer 9,9, der als Begründung zu ergänzen ist

shim, in: Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies, Jerusalem, August 16–24, 1989, Division C I: Jewish Thought and Literature, Jerusalem 1990, S. 31–38, hier S. 31 (hebr.).

<sup>148</sup> So FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 184.

<sup>149</sup> Vgl. FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 189 mit Anm. 163 und 165 insbesondere zu den botanischen Termini.

<sup>150</sup> Zu der Parallele in EkhR Petihta 34 (20a) vgl. unten Anm. 157. Siehe auch bShab 145b (kürzer).

<sup>151</sup> Transkription nach Hs Leiden in der Synopse zum Talmud Yerushalmi, ed. Schäfer; Becker, II/1–4, S. 264 (4,8/51).

<sup>152</sup> Statt der Endungen auf ך hat Hs Leiden Endungen auf ך. Vgl. auch das Geniza-Fragment von yTaan bei GINZBERG (ed.), *Yerushalmi Fragments*, S. 181.

<sup>153</sup> Vgl. dazu oben Anm. 65.



und im Kontext der *sugya* in yTaan etwas früher angeführt wird, fehlt. Ausserdem wird der Abschnitt im Yerushalmi im Namen von Rabbi Hanina bereh de-Rabbi Abbahu, eines palästinischen Amoräers der 4. Generation<sup>154</sup>, eingeführt, während der Tradentename in *Pereq Zera'im* ausgefallen oder bewußt weggelassen scheint. Dies ist umso bemerkenswerter, als die weiteren Namen bis auf kleine Unterschiede<sup>155</sup> in beiden Fassungen gleich überliefert werden. Sind hierin Hinweise darauf zu erkennen, dass *Pereq Zera'im* auf yTaan basiert? Hat der Autor einfach eine Fassung der Stelle, wie sie in yTaan (oder auch in EkhR) belegt ist, um die Zuschreibung des ersten Diktums an einen Rabbi gekürzt und das an dieser Stelle in yTaan nicht vorhandene Schriftzitat eingearbeitet?<sup>156</sup> Dies scheint die wahrscheinlichste Lösung zu sein, zumal die Unterschiede zu ähnlichen Stellen im Bavli wie bHul 63b und bShab 145b zu groß sind und auch die Petihta in EkhR bereits von yTaan abhängig sein dürfte.<sup>157</sup> Allerdings ist es immerhin denkbar, der gesamte Abschnitt sei einmal unabhängig von seinem jetzigen Kontext überliefert worden und erst später, zu einem nicht mehr zu ermittelnden Zeitpunkt mit dem voranstehenden, ebenfalls auf Jer 9,9 Bezug nehmenden Abschnitt in yTaan verbunden worden.<sup>158</sup> Eine unmittelbare Bezugnahme auf die Yerushalmi-Parallele läßt sich

<sup>154</sup> Vgl. zu ihm A. HYMAN, *Toldoth Tannaim ve'Amoraim. Comprising the Biographies of All the Rabbis and Other Persons Mentioned in Rabbinic Literature. Compiled from Talmudic and Midrashic Sources and Arranged Alphabetically*, Bd. II, London 1910, Ndr. Jerusalem 1987, S. 478 (hebr.); W. BACHER, *Die Agada der palästinensischen Amoräer*, Bd. III, Straßburg 1899, Ndr. Hildesheim 1965, S. 676f. Er wird im Yerushalmi, so weit ich sehe, nur zweimal erwähnt; vgl. M. KOSOVSKY, *Concordance to the Talmud Yerushalmi (Palestinian Talmud), Onomasticon – Thesaurus of Proper Names*, Jerusalem 1985, S. 275 (hebr.).

<sup>155</sup> Für רבי חנוּא בר יוֹסֵף hat yTaan 4,8 (Hs Leiden) חנוּא בר יוֹסֵף; Ed. princ. hat: רבי חנוּא בר יוֹסֵף. Das Geniza-Fragment (ed. GINZBERG, 181, Z. 7) hat בשם רבי יוֹסֵף. Das Wort בר in Hs Leiden ist wohl in רב zu verbessern. EkhR Petihta 34 (20a) hat: רבי חנוּא בשם רבי יוֹסֵף.

<sup>156</sup> So FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 185.

<sup>157</sup> Zum Problem des Verhältnisses der Petihtot in EkhR zum Yerushalmi vgl. S. BUBER, *Midrasch Echa Rabbati. Sammlung agadischer Auslegungen der Klagelieder*, hg. nach einer Handschrift aus der Bibliothek zu Rom, cod. J.1.4, und einer Handschrift des British Museum cod. 27089. Kritisch bearbeitet, kommentiert und mit einer Einleitung versehen, Wilna 1889, Ndr. Hildesheim 1967, S. 4; dann auch M. ZULAY, *An Ancient Poem and Petichoth of Echa Rabba*, in: *Tarbiz* 16 (1944/45), S. 190f (hebr.) = ders., *Eretz Israel and its Poetry. Studies in Piyyutim from the Cairo Geniza*, ed. E. Hazan, Jerusalem 1995, S. 533f (hebr.). Mit A. WINKLER, *Beiträge zur Kritik des Midrasch Threni*, Kaschau 1894, S. 29f ist allerdings davon auszugehen, dass andere Abschnitte in EkhR »unabhängig« vom Yerushalmi formuliert worden sind.

<sup>158</sup> Der Name Rabbi Hanina bereh de-Rabbi Abbahu könnte dann erst nachträglich zu der Texteinheit hinzugekommen sein. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass der in yTaan unmittelbar voranstehende Satz einem Rabbi Hanina zugeschrieben ist. Dass der »Redaktor« von *Pereq Zera'im* Stoff nicht allein aus »Quellen« entnommen hat, wird von Feliks z. B. auch im Hinblick auf den wohl auf älterer Tradition basierenden Abschnitt über den Ziz-Vogel eingeräumt. Siehe FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 186 mit seinen Überlegungen zum Verhältnis der Zeilen 37–44 zu WaR 22,10 (ed. Margalioth, S. 526). Auch in Bezug auf diese Stelle in WaR kann man nicht davon ausgehen, dass sie *Pereq Zera'im* unmittelbar als Vorlage diente. Eher ist hier die Kenntnis älterer Fassungen der Ziz-Legende vorzusetzen, wie z. B. diejenige, die in der griechischen Baruch-Apokalypse 6,8 erhalten ist. Vgl. dazu NIEHOFF, *Phoenix*, S. 264, die auf unseren Text jedoch nicht eingeht.

jedenfalls wiederum nicht zweifelsfrei nachweisen, zumal man auch das Argument, einige der in *Pereq Zera'im* verwendeten Bezeichnungen seien erst im Yerushalmi belegt<sup>159</sup>, dadurch entkräften kann, diese Wörter seien in der gesprochenen Sprache der Entstehungszeit der Schrift verwendet worden.<sup>160</sup>

## Zeilen 44–50 und bHul 64a

Wie das Verhältnis der in *Pereq Zera'im* erhaltenen Fassungen von Baraitot zu ihren Parallelen zu beurteilen ist, ergibt sich noch deutlicher an dem Vergleich der Zeilen 44–50 mit einer Baraita über das richtige Aussehen eines Hühnereies in bHul 64a (vgl. bAz 40a), ein Text, der mit dem charakteristischen תניא eingeleitet ist.<sup>161</sup> Hinsichtlich des genauen Vergleichs der Fassungen steht man vor dem Problem, dass von ihr in dem Fragment T.-S. E 2.137 von *Pereq Zera'im* im Grunde zwei Fassungen überliefert sind: Die einer ersten Hand, in der die Handschrift geschrieben ist; außerdem die Fassung eines Glossators, der einige Wörter über der Zeile stehend nachträglich »verbessert« und das Darunterstehende durchgestrichen hat.<sup>162</sup> Wie ist das Verhältnis dieser zwei bzw. drei Rezensionen zu beschreiben? Die synoptische Gegenüberstellung der Fassungen kann die Beantwortung dieser Frage erleichtern:

Pereq Zera'im	Glosse in Pereq Zera'im <sup>163</sup>	bHul 64a (vgl. bAZ 40a)
		Es wird in Bezug auf Eier gelehrt: Dies sind die Kennzeichen bei Eiern:
<b>17</b> Ein reines Hühnerei ist (von außen) glatt und	Ein reines Hühnerei ist (von außen) glatt und	Jedes, welches kugelig und rund ist, ein Kopf-

<sup>159</sup> Vgl. FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 189.

<sup>160</sup> Dies könnte dann auch erklären, warum einzelne Wörter in den von Feliks identifizierten »Parallelen« nicht verwendet werden, obwohl man sie dort erwarten könnte.

<sup>161</sup> Vgl. dazu J.N. EPSTEIN, *Introduction to the Text of the Mishna*, Jerusalem, Tel Aviv <sup>2</sup>1964, Ndr. Jerusalem, Tel Aviv 2000, S. 817f (hebr.). In bAZ 39b ist das תניא allerdings bereits vor eine voranstehende Baraita bezüglich der Zeichen untauglicher Fische gestellt. Dass *Pereq Zera'im* dabei die Einführung des Textes als Baraita wegläßt, mag mit dem Interesse zusammenhängen, die angeführten Sätze als »eigenständig« hervorzuheben. Vielleicht ist die Einleitung mit תניא in bHul 64a auch erst durch den Redaktor der Gemara hinzugefügt worden. Wichtig ist dies auch deswegen, weil spätere gaonäische Halakha-Kompendien wie die *Hala-khot Gedolot* Baraitot stets als solche, d. h. mit *tanya* oder anderen Wörtern einführen. Vgl. dazu BOWMAN, *Megillat Setarim*, S. 32f.

<sup>162</sup> Zur Frage, ob dieser Korrektor derselbe war, der die Handschrift insgesamt angefertigt hat, vgl. oben Anm. 23 und auch Anm. 73.

<sup>163</sup> Um zu verdeutlichen, welche Wörter auf den Glossator bzw. die Verbesserungen durch den Schreiber zurückgehen, gebe ich die korrigierten Stellen kursiv wider.

weiss. Ein unreines Hühnererei ist (von außen) bauchig und kugelig; ein Kopfende bauchig und ein Kopfende spitz, (so ist es) rein; sind beide Kopfenden spitz oder, wenn beide Kopfenden spitz sind, (so ist es) unrein. Oder wenn man weiß, dass sich in dem Ei (ein Küken ausgebildet hat, so ist es) verboten.

**18** (Eigelb) innen und Eiweiß außen, so ist es rein; Eigelb außen und (Eiweiß innen, so ist es unrein; Eigelb) und Eiweiß innen, so ist es unrein. Eigelb und Eiweiß eins mit dem anderen vermischt, (so kann man gewiß sein, dass es sich um ein Ei des Greuels handelt), siehe ein solches ist verboten.

weiss. Ein unreines Hühnererei ist (von außen) bauchig und kugelig; *eine Seite* bauchig und *eine Seite* spitz, (so ist es) rein; sind (beide) *Seiten bauchig und beide Seiten spitz, (so ist es) unrein.*

*Eiweiß außen und Eigelb innen, so ist es rein. Eiweiß innen und Eigelb a(außen), [ ] eins mit dem anderen vermischt, (so kann man gewiß sein, dass es sich um ein Ei des Greuels handelt), siehe ein solches ist verboten.*

ende bauchig<sup>164</sup> und ein Kopfende spitz<sup>165</sup>, ist rein; beide Kopfenden bauchig<sup>166</sup> oder beide Kopfenden spitz<sup>167</sup>, ist unrein.

Eiweiß<sup>168</sup> außen und Eigelb innen, so ist es rein; Eigelb außen und Eiweiß innen, so ist es unrein; Eigelb und Eiweiß eins mit dem anderen vermischt<sup>169</sup>, (so kann man gewiß sein, dass es sich um ein Ei des Greuels handelt), siehe ein solches ist verboten.

Der Vergleich legt die Vermutung nahe, der Glossator bzw. die Korrektur der Handschrift durch den Schreiber von *Pereq Zera'im* habe sich an einer Fassung der Baraita orientiert, wie sie in bHul 64a überliefert ist. Die längere Rezension des *Pereq Zera'im* versuchte demnach, eine »bekannte« Fassung des Stoffes an den Wortlaut des Bavli anzugleichen, wobei sie die unterschiedliche Reihenfolge der Anordnung des Stoffes in bHul 63b–64a nicht berücksichtigte.<sup>170</sup> In *Pereq Zera'im* scheint der Abschnitt durch einen Text aus einer weiteren Baraita ergänzt worden zu sein. Der Satz (Zeile 46) »oder wenn man weiß, dass sich in dem Ei (ein Küken ausgebildet hat, so ist es) verboten« geht nach Feliks auf eine weitere Parallele im Yerushalmi zurück, und zwar eine Baraita in yBes 1,1 (60a).<sup>171</sup> Allerdings sind

<sup>164</sup> In Hs München steht hier חדר, »spitz«.

<sup>165</sup> Hs München hat כדר.

<sup>166</sup> Hs München: חדרין.

<sup>167</sup> In Hs München: כדרין.

<sup>168</sup> Die Übersetzung folgt Hs München, wo die Reihenfolge umgestellt ist.

<sup>169</sup> In Hs München in anderer Reihenfolge.

<sup>170</sup> Darauf hat bereits BOWMAN, Megillat Setarim, S. 32 aufmerksam gemacht.

<sup>171</sup> Vgl. FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 194. Zum Text vgl. die Synopse zum Talmud Yerushalmi, ed. Schäfer; Becker, II/5–12, S. 205 (1,1/5).

auch in diesem Fall Unterschiede zu beachten, die diese Erklärung nicht unhinterfragbar machen. In yBes heißt es in der angesprochenen Stelle nämlich nur: »Doch wird nicht gelehrt (לא כן תני): Eier, die junge Vögel hervorgebracht haben, deren Flügel nicht voll ausgebildet wurden, sind verboten, weil sie ein Greuel sind?«<sup>172</sup> Dass der Satz in *Pereq Zera'im* direkt auf diesen Satz zurückzuführen ist, scheint also kaum denkbar, und auch die Vermutung, der Glossator habe diesen Abschnitt aus seiner Fassung der Baraita nur deshalb gestrichen, weil er in der Bavli-Baraita nicht überliefert wird, ist nicht plausibel. Der Korrektor, von dem nicht klar ist, ob ihm ein weiteres Exemplar von *Pereq Zera'im* vorlag, könnte sich auch an der kurzen Fassung der Baraita in bHul 64a orientiert haben, um den ihm vorliegenden Text an eine ihm bekannte Quelle anzugleichen.<sup>173</sup> Dies bedeutet jedoch nicht, dass ausgerechnet im Bavli die »vollständige« oder »ursprüngliche« Fassung der tannaitischen Überlieferung erhalten ist, auf die sich der Verfasser der Rezension in *Pereq Zera'im* stützte.

### Zeilen 50–53 und yBes 1,1 (60a)

Anders als von Feliks vertreten, läßt sich schließlich auch der vorletzte Abschnitt von *Pereq Zera'im* (19) verstehen, der sich mit dem Paarungsverhalten von Hühnern und anderen Tieren befaßt.<sup>174</sup> Schon Ginzberg vermutete im Hinblick auf die Zeilen 50–54, die Schrift basiere hier auf yBes 1,1 (60a), nicht auf bBes 7a oder bBekh 8a.<sup>175</sup> Ihm schließt sich Feliks an, doch untersucht er diesen Abschnitt nicht genauer<sup>176</sup>, sondern verweist in seinem Kurzkomentar nur darauf, der Satzteil »die (sich) sowohl am Tag als auch in der Nacht (paaren), gebären (am Tag und in der Nacht)« sei nur in diesen Bavli-Stellen zu finden. Wiederum läßt sich das Verhältnis zwischen den »Parallelen« am besten anhand eines synoptischen Überblicks erörtern:

Pereq Zera'im	yBes 1,1 (60a) <sup>177</sup>	bBes 7a; vgl. bBekh 8a
	Rabbi Abbahu im Namen des Rabbi Yose be Rabbi Ḥanina fragte:	Die Rabbanan lehrten <sup>178</sup> :

<sup>172</sup> Zur Übersetzung vgl. A. LEHNARDT, Besa. Ei, Übersetzung des Talmud Yerushalmi II/8, Tübingen 2002, S. 8f mit Anm. 64.

<sup>173</sup> Ähnlich auch schon BOWMAN, Megillat Setarim, S. 32 Anm. 5, der bemerkt, der Korrektor wäre in seinem Bemühen eigenartig inkonsequent geblieben.

<sup>174</sup> Vgl. zu den mangelnden biologischen Kenntnissen bei den Rabbinen die Bemerkungen von LEWYSOHN, Zoologie, S. 9 und S. 197.

<sup>175</sup> Vgl. GINZBERG, Hilkhot Bešim 323 Anm. 19.

<sup>176</sup> Vgl. FELIKS, Pereq Zera'im, S. 187 und S. 194 (korrigiere seinen Hinweis auf »גנוי כקדם« in »גנוי שכטר«).

<sup>177</sup> Zur Übersetzung vgl. LEHNARDT, Besa, S. 9. Zum Text vgl. die Synopse zum Talmud Yerushalmi, ed. Schäfer; Becker, II/5–12, S. 205 (1,1/6). Vgl. mit kleinen Unterschieden auch GINZBERG (ed.), Yerushalmi Fragments, S. 155, Z. 14–18 und S. 156, Z. 11–14.

**19** (Diejenigen Tiere, die) sich am Tag paaren, gebären am Tag; die (sich) in der Nacht (paaren), gebären in der Nacht; die (sich) sowohl am Tag als auch in der Nacht (paaren), gebären (am Tag und in der Nacht).

Man wandte ein: {Doch siehe} die Henne, die sich nur am Tage paart, sie gebiert sowohl (am Tage als auch in der Nacht).

Das ist etwas anderes (mit der Henne): Denn sie kann ein Ei legen, ohne (von einem) Hahn (befruchtet worden zu sein).

Jedes (Tier), das sich am Tage paart, gebiert am Tage; (jedes Tier, welches sich) in der Nacht (paart), gebiert in der Nacht?

Man wandte ein<sup>179</sup>: Doch siehe die Henne, sie paart sich nur am Tag, aber sie kann sowohl am Tag oder in der Nacht (ein Ei legen).

Rabbi Abbun sagte: Das ist etwas anderes (mit der Henne), denn sie kann (ein Ei legen), auch ohne (von) einem Hahn (befruchtet worden zu sein).

Was sich am Tage paart, gebiert am Tage; was sich in der Nacht paart, gebiert in der Nacht; was sich sowohl am Tage als auch in der Nacht paart, gebiert sowohl am Tage als auch in der Nacht.

Was sich am Tage paart, gebiert am Tage, das ist die Henne<sup>180</sup>. Was sich nachts paart, gebiert nachts, das ist die Fledermaus. Was sich sowohl am Tage als auch nachts paart gebiert sowohl am Tage als auch nachts, das ist der Mensch und alles, was ihm gleicht.

Zunächst wird klar, dass zweifellos zwischen Yerushalmi-Text und *Pereq Zera'im* engere Beziehungen und größere Übereinstimmungen bestehen als zwischen Bavli und *Pereq Zera'im*. Doch auch hier fehlen in *Pereq Zera'im* die Zuschreibungen an amoräische Gelehrte<sup>181</sup>, und auch in dieser Hinsicht stimmt *Pereq Zera'im* stärker

<sup>178</sup> Die für eine Baraita typische Einleitungsformel ת"ר fehlt in bBekh 8a, obwohl der erste Abschnitt nahezu wörtlich mit bBekh 8a übereinstimmt. Dieser Teil ist in der ältesten Handschrift dieses Traktates, Codex Florenz National Library II I 7 aus dem Jahre 1177, ausgerechnet nicht erhalten.

<sup>179</sup> התיבון: d. h., die Weisen widersprachen der Meinung des Rabbi Abbahu und fragten.

<sup>180</sup> Statt התיבון hat bBekh 8a hier irrtümlich תרנגול, »Hahn«. Vgl. RABINOVICZ, *Diquqé Sopherim*, Bd. VI, S. 10 mit Anm. 9.

<sup>181</sup> Mit Rabbi Abbun ist wohl der palästinische Amoräer der dritten Generation gemeint. Rabbi Yose be Rabbi Hanina wird als sein Lehrer tradiert. Vgl. BACHER, *Agada der palästinensischen Amoräer*, Bd. II, S. 88ff.

mit bBes 7a überein, wo der Text außerdem eindeutig als Baraita eingeführt wird. Dass sich Bavli und *Pereq Zera'im* stärker überschneiden, trifft auch für den Satz zu, dass Tiere, die sich sowohl am Tage als auch in der Nacht paaren, sowohl am Tage als auch in der Nacht gebären; er fehlt in yBes. Der zweite Abschnitt ist dann in der Bavli-Fassung allerdings wieder ganz anders gestaltet. Insbesondere der Verweis auf die Fledermaus (עטלף) findet sich weder in *Pereq Zera'im* noch in yBes. Das Fehlende, also der Teil, der in yBes Rabbi Abbun zugeschrieben wird, findet sich im Bavli in derselben *sugya* erst etwas später, dann allerdings nur angedeutet.<sup>182</sup>

Das Verhältnis von *Pereq Zera'im*, Zeilen 50–53, zu der Yerushalmi-Parallele kann also auch in diesem Fall anders interpretiert werden als es von Feliks vorgeschlagen wurde. Einerseits scheint der Autor unserer Schrift die Yerushalmi-Rezension um die Tradentennamen gekürzt zu haben, andererseits könnten diese Namen von dem Redaktor der *sugya* in yBes erst nachträglich »hinzugefügt« worden sein. *Pereq Zera'im* setzt scheinbar einen Satz hinzu. Die Fassung in *Pereq Zera'im* dürfte insofern nicht von der Rezension, die im Bavli tradiert wird, abhängig sein. Vielmehr könnte auch sie auf »individuelle« Überlieferung bzw. Autorschaft zurückgehen.

## Zusammenfassung

Ohne Zweifel handelt es sich bei *Pereq Zera'im* um einen der wenigen Belege für eine »rabbinische« Literatur, die in einem relativ unabhängigen Verhältnis zur so genannten klassischen rabbinischen Literatur zu sehen ist. Der zufällig erhaltene Text, den man wohl als rabbinischen »Bauernkalender« bezeichnen kann, dürfte mehrere Ziele verfolgt haben<sup>183</sup>: Einmal ist hinter den Sätzen ein gewisses halakhisches Interesse zu erkennen, denn die genaue Kenntnis von Wachstumszeiten bei Früchten konnte Bedeutung für die Beobachtung der Gebote über das Verzehnten und das Siebentjahr haben.<sup>184</sup> Vergleichbar wäre das Anliegen der Schrift dann etwa mit dem des *Sefer ha-Ma'asim*, einer in verschiedenen Rezensionen überlieferten Fallsammlung aus nach-talmudischer Zeit, die ebenfalls erst durch Funde in der Kairoer Geniza bekannt geworden ist.<sup>185</sup> Des weiteren scheint der Text ein

<sup>182</sup> Vgl. bBes 7a. Nicht in bBekh 8a.

<sup>183</sup> Vgl. dazu schon FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 190, der ebenfalls zwei denkbare Antworten nennt.

<sup>184</sup> Vgl. etwa yShevi 5,1 (35d), wo es heißt: »Hat jemand Feigen gesammelt, von denen er nicht mehr weiß, wann der Knospenansatz (des Feigenbaums zum ersten mal zu erkennen war) – sagte Rabbi Yona: Man zähle hundert Tage rückwärts; wenn innerhalb dieser (Zeitspanne) der fünfzehnte Shevaṭ liegt, weiß man, ab wann der Knospenansatz zu erkennen war.« Vgl. dazu den Kommentar von FELIKS, *The Jerusalem Talmud. Talmud Yerushalmi, Tractate Shevi'it* Critically Edited, Bd. II, S. 317.

<sup>185</sup> Vgl. dazu Z. SAFRAI, in: M. B. LERNER, *The External Tractates*, in: S. Safrai (ed.), *The Literature of the Sages I*, *Compendia Rerum Iudaicarum ad Novum Testamentum* II/3, Assen, Philadel-

»wissenschaftlich-folkloristisches« Anliegen zu verfolgen, d. h. er wollte vielleicht schlicht der Weitergabe von wenn auch ungenauen Kenntnissen gewisser Naturphänomene dienen.<sup>186</sup> Dieses Anliegen läßt sich allerdings nicht völlig von halakhischen Interessen trennen, da z. B. das richtige Aussehen von Hühnereiern darüber entscheidet, ob sie und wem sie verkauft oder vom wem sie verzehrt werden dürfen.<sup>187</sup>

Der formale Charakter, die relativ unabhängigen Formulierungen und die teilweise freien inhaltlichen Entsprechungen in der rabbinischen Literatur legen im Übrigen nahe, dass es sich bei der aus zwei Teilen bestehenden Schrift nicht »nur« um eine aus unterschiedlichen, älteren Quellen bestehende Zusammenfassung handelt, sondern um eine »eigenständig« verfasste Lehrsammlung.<sup>188</sup>

Für eine palästinische Herkunft von *Pereq Zera'im* sprechen dabei neben der Schreibweise vieler Wörter<sup>189</sup>, dem Vokabular, welches sich zum Teil nur in »palästinischen« Quellen findet<sup>190</sup>, und den Rabbinennamen<sup>191</sup> vor allem die Überschneidungen mit bekanntem Material in palästinischen Werken.<sup>192</sup> Diese zum Teil längeren Entsprechungen finden sich ausschließlich in Baraitot und Midrash-Werken, ohne dass aufgrund dessen allein schon darauf zu schließen wäre, der Verfasser von *Pereq Zera'im* hätte allein diese als literarische »Vorlage« benutzt.<sup>193</sup>

---

phia, Maastricht 1987, S. 405f; R. BRODY, *The Geonim of Babylonia and the Shaping of Medieval Jewish Culture*, New Haven, London 1998, S. 110f; und siehe nun auch die Zusammenstellung der wichtigsten Texteditionen und Forschungsbeiträge in Y. YUDLOV; SH. Z. HAVLIN (eds.), *Toratan shel Ge'onim. Osef hibbure Halakha u-teshuvot shel Ge'one Bavel we-Ereš Yisra'el she-ne'esfu mi-tokh qevašim we-khitve 'et*, Bd. III: *Sefer ma'asim li-vne Ereš Yisra'el*, Jerusalem 1992. Für zusätzliche Hinweise zu diesen Halakha-Büchern vgl. BOKSER, *Bibliographical Guide*, S. 222f.

<sup>186</sup> Man könnte für ein vergleichbares Anliegen z. B. auf mittelalterliche Schriften wie den *Seder Yeširat ha-walad* verweisen. Vgl. zu diesem wohl auf bNid 30b aufbauenden Text unbestimmter Herkunft A. JELLINEK, *BHM I*, S. 153–158 und S. XXVII; *OsM I*, S. 243–245.

<sup>187</sup> Vgl. dazu etwa *Sefer Halakhot Gedolot*, 'al pi mahadurat Venesya Sh''h u-she'ar defusim we-khitve yad, ed. Makhon Or Mizrah, Jerusalem 1992, S. 638.

<sup>188</sup> Anders FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 190, der resümiert, der Redaktor der Schrift hätte einzelne Fragmente über die Eigenarten von Tieren gesammelt und sie zu vollständigen Abschnitten zusammengestellt; diese hätte er durch aggadisches Material ergänzt.

<sup>189</sup> FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 159 verweist auf die typische Plene-Schreibung vieler Wörter, wie z. B. שמעתה (Z. 13), בניי (Z. 15), לואכל (Z. 16). Siehe auch die Schreibweise von אבה für אבא, Z. 14, oder die Ligatur von של in שלחרוב (Z. 11). Zur typisch palästinischen Schreibweise einiger botanischer Bezeichnungen vgl. FELIKS, *Fruit Trees*, S. 61.

<sup>190</sup> Einige Wörter wie ריבוזין, אסטפליני und קפלוטות sind erst im Yerushalmi oder (späteren) Midrashim belegt.

<sup>191</sup> Es werden nur palästinische Amoräer genannt. Rabbi Yehuda be-Rabbi Simon (Z. 41) war Amoräer der vierten Generation. Rav Huna, der im Namen des Rav Yosef (Z. 33) lehrt. Er soll eine Zeitlang in Babylonien studiert haben, bevor er dann ins Land Israel hinaufgezogen ist.

<sup>192</sup> Die Verwendung oder direkte Beeinflussung durch den Bavli kann man wohl trotz der beobachteten Übereinstimmungen struktureller und inhaltlicher Art und der nachträglichen Korrekturen ausschließen. Siehe dazu auch FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 190.

<sup>193</sup> Dies zeigt sich besonders deutlich an der Parallele zu den Zeilen 26–30 in MHG Bereshit 3,14, also in einem Werk, in dem viele (ansonsten verlorengegangene) palästinische Quellen verar-

Es ist vielmehr davon auszugehen, dass *Pereq Zera'im* ab einem gewissen, schwer genau zu bestimmenden Zeitpunkt als ein in sich abgeschlossenes Schriftstück geschaffen und vielleicht auch tradiert wurde. Die Schrift gehörte somit weder zu einem anderen »Werk« noch wurde sie als Teil einer ansonsten verlorengegangenen Gemara überliefert. Sie belegt, wie eine eigenständige »rabbinische Literatur« außerhalb der »kanonischen« Werke entstehen und fortentwickelt werden konnte.

Es zeigt sich somit an dieser wohl noch aus der Zeit des Yerushalmi<sup>194</sup> stammenden Schrift auch, dass die Redaktoren rabbinischer Schriften wie insbesondere der Gemara der Talmudim nicht unbedingt auf mündlichen »Vorlagen« aufbauend gearbeitet haben müssen, sondern dass sie auf kleinere, schriftlich fixierte Sammlungen zurückgreifen konnten.<sup>195</sup> Ob solche Sammlungen mit den von Bowman in die Diskussion eingeführten *megillot setarim* zu identifizieren sind, hängt von der Beurteilung der Hinweise auf ein angebliches rabbinisches Schreibverbot von Halakhot zusammen.<sup>196</sup> Auch wird man bedenken müssen, was genau mit diesen »Rollen« an jenen Bavli-Stellen gemeint gewesen sein könnte. Meine Beobachtungen zu *Pereq Zera'im* unterstreichen dabei unabhängig von dem Problem der *megillat setarim*, dass ab einem gewissen Zeitpunkt der rabbinischen Literaturgeschichte mit kleinen schriftlichen Sammlungen von Halakhot bzw. Baraitot gerechnet werden muß. Innerhalb solcher Kleinstsammlungen wurde älteres nicht-halakhisches bzw. aggadisches Material zusammengestellt, bevor es im Laufe redaktioneller Prozesse in »fixiertere« Formen wie Gemara oder Midrashim »ge-gossen« wurde.<sup>197</sup>

Die erneute Analyse der auf den ersten Blick unscheinbaren Schrift *Pereq Zera'im* ergibt schließlich, dass sie seit ihrer Teiledition durch L. Ginzberg (1929) voreilig zu den nach-talmudischen bzw. gaonäischen Quellen gerechnet worden ist. Diese

---

beitet worden sind. In diesem Fall kann sicher ausgeschlossen werden, der Verfasser von *Pereq Zera'im* habe die Fassung in MHG gekannt.

<sup>194</sup> D. h. nicht etwa erst aus der Zeit nach »Abschluss« des Yerushalmi, wie es Feliks vertritt. Siehe auch seine Datierung in das »fünfte Jahrhundert, kurz nach dem Abschluss des Talmud Yerushalmi«, in FELIKS, *Fruit Trees*, S. 61.

<sup>195</sup> Vgl. zu ähnlichen Überlegungen unter Hinweis auf einen der so genannten kleinen Talmud-Traktate (*Massekhet 'Avadim*) BECKER, *Die großen rabbinischen Sammelwerke Palästinas*, S. 69. Siehe nun auch A. LEHNARDT, *Massekhet Tefillin – Beobachtungen zur literarischen Genese eines Kleinen Talmud-Traktates*, in: K. Herrmann; M. Schlüter; G. Veltri (eds.), *Jewish Studies Between the Disciplines – Judaistik zwischen den Disziplinen. Papers in Honor of Peter Schäfer on the Occasion of his 60<sup>th</sup> Birthday*, Leiden 2003, S. 29–72.

<sup>196</sup> Vgl. dazu STEMBERGER, *Einleitung*, S. 44. Zur Frage der Schriftlichkeit im antiken Judentum vgl. nun umfassend C. HEZSER, *Jewish Literacy in Roman Palestine, Texts and Studies in Ancient Judaism* 81, Tübingen 2001, bes. S. 425–435.

<sup>197</sup> Die von FELIKS, *Pereq Zera'im*, S. 190 hinsichtlich des zweiten Teils der Schrift gemachten Überlegungen lassen sich insofern auch auf den ersten Teil übertragen: Zur Zeit der Abfassung des Textes waren die Baraitot und Midrashim, mit denen er parallel geht, noch nicht so fest redaktionell verankert, wie sie es in den späteren »Werken« sind.



Fehlbeurteilung ist neben der Fundgeschichte der Fragmente wohl auf eine allzu sehr an den Grenzen der »Hauptwerke« der so genannten klassischen rabbinischen Literatur orientierte Sichtweise zurückzuführen. *Pereq Zera'im* sollte jedoch entgegen der bislang favorisierten Forschungsmeinung nicht mehr allein im Hinblick auf die palästinisch-halakhische Literatur in *nach*-talmudischer Zeit, sondern auch in der Diskussion um die Entwicklungsprozesse der großen rabbinischen »Werke« berücksichtigt werden.